

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingstraße Nr. 13.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Schulz in Elbing.  
für den lokalen und Inseratenteil H. Zagan in Elbing.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 3. Elbing, Sonnabend, 4. Januar 1896. 48. Jahrg.

### Bestellungen

auf diese Zeitung für das erste Quartal 1896 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Der Anfang des so beifällig aufgenommenen Romans von **Heinrich Norbert**:

„**Wege des Schicksals**“, wird neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Die Expedition.

### Vom Bundesrath.

Bei dem Zusammentreten des Reichstages war demselben auch wieder die übliche Uebersicht der Entschlüsse des Bundesraths auf die Beschlüsse des Reichstages in voriger Session zugegangen.

Das kaum ein Duzend Seiten starke Heftchen ist noch mehr als einer Richtung hin interessant, denn es enthält die Antworten des Bundesraths auf die Resolutionen, Beschlüsse und Initiativvorträge, die der Reichstag mit Stimmenmehrheit gefaßt hat, und da erweist sich denn, daß der Reichstag im Wesentlichen „für den Papierkorb“ des Bundesraths gearbeitet hat. Nur in Bezug auf die Vernehmung einiger Beamtenstellen bei der Eisenbahn ist den Wünschen der Volksvertreter gewillfahrt worden, und bei der Post hat man anstatt wie der Reichstag wollte das Höchstgehalt der Briefträger auf 1000 Mk. zu normiren, das Mindestgehalt von 650 auf 700 Mk. festgesetzt, also um volle 50 Mk. pro Jahr erhöht. Alle übrigen etwa 50 Beschlüsse des Reichstages behandelt der Bundesrath entweder ausweichend, oder er beantwortet sie rundweg ablehnend. Auf einen Reichstagsbeschluss (die Einrichtung der Gefängnisarbeit) hat er überhaupt keine Antwort gegeben.

Ueber den Beschäftigungsnachweis, die Währungsfrage, die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes, die Einschränkung der Arbeitszeit für Arbeiterkinder, die Aufhebung der Vikarverordnungen des Statthalters in Elsaß-Lothringen, über die Schaffung einer Reichs-Controle zur Ermittlung Verschönerer, über die Aenderung der Eisenbahn-Perjontarife, die Communalbesteuerung des Reichsstaats, die Errichtung von Gezeirbeitsstätten, über die Ausdehnung der Sonntagsruhe und der Gewerbe-Spionage auf die Binnen-Schifffahrt, — über diese und noch einige für die Regierung entweder unannehmliche oder unannehmbare Forderungen, „schwebend“ die Verhandlungen im Bundesrath, oder „die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen“, oder „eine Beschlußfassung ist noch nicht erfolgt“. Anderen minder verhänglichen Wünschen sieht die Bundesregierung ein offenes „Nein“ entgegen, und namentlich zeichnet sich dabei die Reichspost-Verwaltung durch die Bestimmtheit ihrer Verklagung aus.

Für die Reichstagsmitglieder Diäten! Die Forderung wird zwar seit langen Jahren erhoben und

alle Jahre im Reichstage wiederholt, aber der Bundesrath ist unerschütterlich entschlossen, diesem Verlangen „keine Folge zu geben“. Die Gehälter der Volksschullehrer an den Unteroffizierschulen aufzubessern und den Soldaten warme Abendkost zu gewähren, wie es der Reichstag wünschte — erlaubt die Finanzlage des Reiches nicht. Ähnlich wie bei der Eisenbahn auch bei der Post den Sonntagsdienst einzuschränken, ist nach der Meinung des Staatssekretärs v. Stephan, welcher der Bundesrath beigetreten, „auch nach erneuter Prüfung“ nicht thunlich. Die Civil- und Militärämter bei der Zulassung zur Postassistenten-Prüfung gleich zu stellen, wie der Reichstag wollte, dazu liegt auch „nach wiederholter Prüfung der Frage“ kein Anlaß vor. Der Anreuzung des Reichstags, denjenigen Postbeamten, die bei Einführung des Dienstaltersstufen-Systems benachtheiligt werden, Zulagen zu gewähren, wird „keine Folge gegeben“. Und wenn der Reichstag gar Ermäßigung des Briefpostos, Herabsetzung der Fernspreckgebühren und billigere Postanweisungen für kleine Beträge oder sonst irgend welche Reformen im Interesse des Verkehrs von einem Verkehrsministerium fordert, dann wird er hündig dahin beschließen, daß „es nicht angänglich ist, den von der Reichsverwaltung eingenommenen Standpunkt aufzugeben“.

Da klagt man immer über die Anfruchtbarkeit des Reichstags, aber ist dieser Vorwurf wirklich durchaus berechtigt? Das Volk kann durch seine gewählte Vertretung wiederholt seinen Willen kundgeben. Erhebt aber der Bundesrath dagegen Widerspruch, so bleibt es eben beim Alten. Uebersieht man das Ergebnis einer Reichstagsession und sieht, wie mancher verhängnisvolle und guten Anreuzung keine Folge gegeben, wie Anderes verjagt wird, dann bewundert man doch die Geduld und den Eifer der Volksvertreter, die immer wieder dieselben Forderungen erheben, trotzdem sie von der Vergeßlichkeit der Bemühung zahlreiche Beweise erhalten haben.

### Deutschland.

**Berlin, 2. Jan.** Bei dem gestrigen Neujahrsempfang verweilte der Kaiser wie die „National-Zeitung“ erzählt, in der Ansprache an die kommandirenden Generale längere Zeit bei der Frage der vierten Bataillone, deren Ausgestaltung ihm besonders am Herzen liegt. Dann kam er auf die Kaisermandover und theilte mit, daß auch in diesem Jahre wieder solche in größerem Stil abgehalten werden sollen.

An der am 18. d. Mts. stattfindenden Feier des 25jährigen Gedenktages der Kaiserproklamation in Versailles werden auf Allerhöchsten Befehl Abordnungen derjenigen Regimenter theilnehmen, deren Chef Kaiser Wilhelm I. gewesen und deren Chef Kaiser Wilhelm II. ist, und zwar des 1. Garde-Regiments Nr. 7, des Grenadier-Regiments Königl. Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommer'sches) Nr. 2, des Grenadier-Regiments Königl. Wilhelm I. (2. Westpreussisches) Nr. 7, des Leib- Grenadier-Regiments Königl. Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser

Wilhelm I. Nr. 110, des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116, des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145, des Regiments der Gardes du Corps, des Leib-Garde-Fusaren-Regiments, des Leib-Kürassier-Regiments Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1, des 1. Leib-Fusaren-Regiments Nr. 1, des 2. Leib-Fusaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, des Fusaren-Regiments Königl. Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7, des Königs-Alanen-Regiments (1. Hannoverisches) Nr. 13, des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, des Königl. Bayerischen 6. Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen, des Königl. Bayerischen 1. Alanen-Regiments Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, des Königl. Sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, und des Königl. Württembergischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm König von Preußen (2. Württembergisches) Nr. 120, bestehend aus dem Regiments-Commandeur, 1 Lieutenant, 1 Jahre des Regiments bezw. der Standarte nebst Fahnen- bezw. Standartenträger und außerdem 1 Unteroffizier. Die von auswärtig hier eintreffenden Fahnen und Standarten sollen am 17. d. Mts. auf dem Potsdamer Bahnhof gesammelt und demnächst von einer Compagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß nach dem Königl. Schloss abgebracht werden. Nach der Feier im Königl. Schloss am 18. d. Mts. wird bei einigermaßen günstigen Wetter vor dem Kaiser eine Parade der hiesigen Garde-Truppen (ohne Rekruten) wobei alles zu Fuß erscheint, stattfinden.

Die Winterfeste des Jahres 1896 am Königl. Hofe sind, wie folgt festgesetzt worden; Freitag, 17. Januar: Fest des Hohen Odens vom Schwarzen Adler; Sonnabend, 18. Januar: Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Kaiserkrönung zu Versailles; Sonntag, 19. Januar: Krönungs- und Odenfest; Mittwoch, 22. Januar: Groß-Cour beim Kaiserpaar; Montag, 27. Januar: Geburtsfest des Kaisers; Mittwoch, 29. Januar: Ball im Königl. Schloss; Mittwoch, 5. Februar: Kleiner Ball im Königl. Schloss; Mittwoch, 12. Februar: Subscriptionsball; Dienstag, 18. Februar: Fastnachtsball im Königl. Schloss.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Sicherem Vernehmen nach ergiebt sich aus den beim Auswärtigen Amte eingegangenen ausführlichen Berichten der kaiserlichen Gesandtschaft in Athen, daß eine Verzeichnung des Freiherrn von Hammerstein als „Anarchist“ von keiner Seite stattgefunden hat. Die Beamten des deutschen Consulats hatten bereits auf Grund der Photographie die Identität des Dr. Herbart mit dem Beschuldigten für höchst wahrscheinlich erachtet. Nachdem Polizeicommissar Wolff am 25. Dezember in Athen eingetroffen und die Identität festgestellt hatte, beantragte der kaiserliche Gesandte, Febr. v. Blesien, im Auftrage des Auswärtigen Amtes die Verhaftung und Auslieferung des Freiherrn von Hammerstein auf Grund der im Haftbereich verzeichneten Straftathaten. Die königliche Regierung lehnte beide Verlangen mit Hinweis auf die bestehende Geleitzugab, verweigerte jedoch die polizeiliche Ausweisung des

Freiherrn von Hammerstein mit Rücksicht auf die Schwere der ihm zur Last gelegten Verbrechen. In Vollzug dieser Ausweisung wurde Febr. v. Hammerstein am 27. Dezember Nachmittags auf das nach Brindisi gelandete italienische Postdampfschiff „Beloro“ gebracht, auf dem sich auch Commissar Wolff zur Ueberwachung des Beschuldigten einschiffte. — Die Familie Hammerstein befindet sich, wie der „Vol.-Anz.“ berichtet, augenblicklich in größter Noth in Athen, wohin sie vor einigen Tagen übergesiedelt war. Daß sie um die Vergehungen Hammersteins wußte, geht aus den Briefen hervor, welche die in Folge der Aufregungen erkrankte Gattin Hammersteins an hiesige Verwandte gerichtet hat. Letztere wollen in befreundeten Kreisen eine Sammlung veranstalten, deren Ergebnis durch Vermittelung der deutschen Gesandtschaft in Athen der Familie Hammersteins zugestiftet werden soll. Die Rückkehr der Familie nach Berlin wird hierauf alsbald erfolgen. Interessant ist der Schlussatz eines Briefes, den Frau Hammerstein an eine hiesige Freundin geschrieben hat; er lautet: „Mein Mann ist als Betrogener zum Betrüger geworden. Wir haben Alles verloren. Ueber wird es einen Scandalprozess geben, aber er wird vielen noch unangenehmer sein, als mir und meinem Manne, der keine Rücksichten nehmen wird.“ — Aus Rom wird gemeldet, daß der Justizminister die Prüfung der notwendigen Formalitäten betreffend die von der deutschen Regierung nachgelagte Auslieferung des Freiherrn von Hammerstein begonnen hat.

Den Abendblättern zufolge haben die kommandirenden Generale am 30. Dezember die Umgestaltung der vierten Bataillone eingehend erörtert. Bestimmte Entscheidungen sind noch nicht getroffen, aber sind in den nächsten Wochen zu erwarten.

Mehrere Blätter erfahren, die englische Regierung habe hier amtlich erklärt, daß sie das Vorgehen der Chartered Company in der südafrikanischen Republik desavouire und den Befehl erteilt habe, daß die in „Transvaal“ eingedrungene Bande sich zurückziehe.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Nachrichten über den Rücktritt des Gouverneurs von Bismarck für ebenso unbegründet, wie derartige Nachrichten überhaupt zu sein pflegen, welche zur Erreichung eines meist recht durchsichtigen, aber dem öffentlichen Interesse nicht dienenden Zweckes ausgekreut werden.

Der National-Zeitung zufolge empfing der Kaiser am Mittwoch den Staatsminister Febr. v. Marschall.

Nach Mittheilungen aus Hamburg beabsichtigt die Deutsche Ost-Afrika Linie den im Bau befindlichen etwa 5000 Tons großen Reichspostdampfer „Herzog“ nach seiner im Juli zu erwartenden Fertigstellung zunächst auf eine Expedition nach Afrika zu entsenden. Der „Herzog“ ist das größte Schiff, welches jemals die deutsche Flagge nach Afrika getragen hat.

Bei Besprechung der Vorgänge im Transvaal sagt die „Nat.-Ztg.“: Nachdem englischerseits die Südafrika-Frage aufgerollt und in solches Fahrwasser

### Aus dem dunklen Paris.

Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenberg. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein zweiter, noch kleinerer Raum schließt sich dem ersten an, er heißt der „Senat“, man weiß nicht, aus welchem Grunde; er ist kaum zehn Schritte lang und acht breit, sechs schmale Holzstühle und Bänke stehen nebeneinander, sie sind von etwa 40—50 „Herren und Damen“ besetzt, andere lehnen sich an die Wände, weil sie keinen Platz mehr haben, die Mehrzahl raucht, alle trinken, rufen, schreien, vielen merkt man bereits die Wirkung des Juleins an, es ist eine Hölle, ein Höllenlärm, der aber bei unserm Erscheinen etwas nachläßt. Mehrere haben den Commissar erkannt, sie machen ihre Gefährten auf ihn aufmerksam, sie flüstern sich einiges zu. Ein zwanzigjähriger Bursche mit einer häßlichen Narbe im Gesicht tritt an uns heran: „Guten Tag, Herr Commissar, na, ich hab' nichts auf der Lise — schon, warten Sie mal“, er zeigt an den Fingern ab, „eins, zwei, drei Monate, wirklich seit drei Monaten nichts! Das ist doch wunderbar, was?“ und er wirft sich stolz in die Brust. „Aber“, meint der Commissar ironisch, „das hätte ich kaum erwartet. Na, dafür sollt Ihr auch eine „Pflaume“ erhalten!“

„O, vielen Dank, Herr Commissar, Sie sind zu gütig, auf Ihr Wohl, Herr Commissar“, und er giebt den Inhalt des Brannwein-glases mit einem Ruck hinunter.

Die Gesellschaft sieht, daß wir sie nicht hören wollen, sie trübelt und jubelt weiter. „Ach, der Herr Tenorist“, ruft da Einer, Andere fallen ein: „Guten Abend, Herr Tenorist, singen Sie uns eine Ihrer schönen Arien, singen Sie uns Ihr Lied vom Père Lunettes!“

Der „Tenorist“ hat sich uns genähert, er hat viel „Künsterhaftes“ an sich, in langen blonden Locken fällt das Haar hernieder auf ein abgetragenes Sammetjackett, einen schwarzen Schlapphut trägt er in der einen, eine Gitarre in der anderen Hand, das bleiche

Gesicht des Dreißigjährigen hat etwas seltsam Feines und Mädchenhaftes, die welchen, übernatürlichen Züge sind von auffallender Schönheit, die blauen Augen haben einen tiefen, gemüthvollen Ausdruck — was mag diesen Vermissen von der Bahn des Rechts abgedrängt und ihn in die Gesellschaft der Verkommenen, Verstoßenen getrieben haben? Denn er ist ständig hier in diesem grauenhaften Raum, atmet die stickige Luft, hat Verkehr mit diesem Auswurf der Menschheit und singt duhende Mole an einem Abend seine oden, thörichtesten, schmutzigen Lieder vom „Père Lunettes“, die auch die Malereien der Wände dieses „Senates“ schmälern, die wiederum Szenen aus dem Verbrecherleben oder widerwärtige Figuren darstellen.

Sein pathetischer Gesang wird jetzt unterbrochen, zwei der edlen Gäste sind aneinandergeraten: „Du betrügst, Du Schmit!“ — „Nein, Du hast falsch gespielt“, und dem einen fliegt das Kartenpiel ins Gesicht. Der Getroffene hebt die Weinflasche zum Schloß auf, aber man entreißt sie ihm. „Ruhe! Ruhe!“ ruft Jemand, einige Hände deuten auf uns. „Ist mir alles gleich“, tobt wieder der eine der Spieler und dringt auf seinen Partner ein, viele springen von ihren Plätzen empor, Gläser und Flaschen fallen um, der Wirth erscheint in der Thüröffnung, mehrere der „Damen“ drängen als Zuschauerinnen hinter ihm her. „Nun schnell fort“, rourt mir der Commissar zu, „jetzt wird's hier ungemüthlich!“ — roch sind wir draußen und hinter uns her tönt der Spektakel einer sich mehr und mehr entwickelnden Schlägerei.

„Das kommt hier abendlich mehrmals vor“, berichtet mein Begleiter, „meist siltet der Wirth schnell Ruhe, aber der Eine und Andere ist auch schon mit Flaschen und Krügen erschlagen worden!“

„Und warum siltet die Polizei nicht das Lohal?“ „Weil wir es aus dem oben angegebenen Grunde — wir finden hier die Spur mancher Verbrechen — gebrauchen. Ähnlich ist's mit Gradin, wohin wir jetzt gehen; Sie werden es unerhört, unglauublick, barbarisch finden, daß ein solches Haus überhaupt existirt, aber es läßt uns die Waggunden leichter überqueren, die sich sonst nach hundert Richtungen zerstreuen würden, und wir haben dort erst vor zwei Monaten

einen Mörder erwicht, der mit einem Gefährten die Concierge eines Hauses der Rue Bleue erdrosselt und beraubt hatte.“

Wir halten nach viertelstündigem Marsche die Rue St. Denis, die alte Krönungsstraße erreicht; Mitternacht war vorüber und die lange, enge Gasse, die einst beim Eingange der französischen Könige soviel Glanz und Prunk gesehen, machte mit ihren alterthümlichen hohen Häusern in der schlechten Beleuchtung und jetzt herrschenden großen Stille einen verblüffenden und verlorenen Eindruck. Vor einem dieser schmalen Gebäude — es trug die Nummer 35 — hielten wir; es unterhielt sich in nichts von seinen steinernen Nachbarn, es war ebenso schmalbürtig und hoch wie diese und von der gleichen tiefen Ruhe umfungen. Nichts verrieth seine Bestimmung, unten eine schmale Glasthür, durch deren verhängte Fenster nur ein winziger, kaum merkbarer Lichtschein drang, über der Thür der Name „Gradin“ — sonst keine weitere Bezeichnung.

Der Commissar klinkt die Thür, die einen leichten Gloden Schlag giebt, auf, wir treten ein. Großer Gott, ist das wirklich wahr, ist das soßbar? Wir befinden uns in einem köstlichen, ziemlich engen Raum, dessen einziges Meublement in rohgezimmerten Holzstühlen und Stühlen besteht, und alles besteht von erbärmlich gekleideten Odbachlosen, alles, alles, alles! Die Köpfe auf die Erde gelegt oder, wenn diese „belegt“ waren, in sich zusammen gesunken oder aneinander gelehnt, so verbringen diese Vermissen die Nacht bis zur sechsten Morgenstunde, wo sie wieder hinaus müssen in die unruhvolle, große, reiche Stadt, die für sie kein Mitleid und Erbarmen hegt.

Die Thür hinter uns klinkt von neuem, drei elende Gestalten schieben sich herein, jetzt erst bemerken wir, daß sie an einer Controlle vorüber müssen; links vom Eingang sitzt an einem braunpolirten Tischchen ein wohlgenährter Herr mit sattem Rotleitensbart, er hat einen Teller vor sich, auf dem lauter kupferne Münzen liegen: zwanzig Centimes (16 Pfg.) kostet der Eintritt, dafür giebt's Nachschlag und eine warme Suppe. Herr Gradin ist's selbst; er hat vor mehreren Jahren dieses mitten im alten Paris und nahe den großen Markthallen liegende Haus gemietet und es zu einem

Privat-Atyl „eingerichtet“, er wird bald ein reicher Mann sein, denn seine Kundschaft ist eine ungeheure, von allen Theilen der Meisenstadt zusammenströmende, Nacht für Nacht beherbergt dies eine Gebäude acht-hundert bis tausend Odbachlose, die, wenn sie nicht die vier Sous zusammen haben, draußen im Freien komplexen müssen!

„Wollen die Herren sich nicht näher umsehen?“ sagt Gradin zu dem ihm bekannten Commissar.

Wir folgen den eben Eingetretenen, in den Raum durchschreiten und sich zu der hinter demselben gelegenen, dumpfen, engen, verdrückerten Küche begeben, wo einige Hausdiener in den Suppentöpfen herumrühren und aus ihnen die weißen Nöpfe füllen, nach denen die Neuangkommenen begierig greifen. Auch uns giebt man die Suppe zum kosten — es ist heißes Wasser mit eingewickeltem Weißbrod, letzteres wohl die Ueberbleibsel aus den Restaurants. Wer Geld hat, kann sich noch ein reichlicheres Abendbrod gestatten: ein zweiter Teller Suppe kostet 10, Brod und Käse 15, ein Glas Wein 20 Centimes, aber der Abhag ist gering, diese armen Teufel sind froh, wenn sie den Eintritt bezahlen können.

Nachdem wir bei der hübschen und jungen Schöpfung in der Küche eine Anzahl Speisematten gekauft, treten wir unter Führung eines der dienstbaren Geister unsere Wanderung an. Ich habe schon viel Noth gesehen: schlimme Armuth in Berlin, die Odbachlosen in London, die Hungernden in Petersburg, die nur auf die Gaben der Vorübergehenden angewiesenen Gefangenen in Tanger — aber von diesem grenzenlosen, furchtbaren, entsetzlichen Elend inmitten des blendenden Paris macht sich Niemand eine Vorstellung, der nicht Gradin's Höhle besucht, die weder ein Gegenstück in der französischen Hauptstadt noch in der weltlichen Welt besitzt!

Drei Etagen und ein Bodenraum über, zwei Etagen unter der Erde! Alles überfüllt! Die Räume sind wie Käfige, nur Tische und Bänke in ihnen; wo sonst noch Platz für eine menschliche Gestalt ist, er ist besetzt, der Erdboden ist bedeckt mit Schlafenden, sie liegen unter den Bänken, unter den Tischen, auf den einzelnen Treppenvorprüngen, unter den Dachsparren, durch die

gelenkt worden, müssen die anderen Mächte die Gelegenheit benutzen, um in das bestehende Verhältnis zwischen England und dem Transvaal endlich die notwendige unabweisbare Klarheit zu bringen und ein für allemal jedes Zurückkommen Englands auf die angebliche Abhängigkeit des Transvaal unmöglich zu machen. — Die „Post“ sagt, dass die englischen Blätter gegen deutsche Neuerungen gebrauchten Ausdruck „Anmaßungen“ zurück und fährt folgendermaßen fort: Deutschland braucht keine Belehrungen darüber, wo seine Interessen in Südafrika beginnen und wo sie endigen, und wenn sich der Transvaal um Unterstützung nach Berlin wendet, so ist dies kein gutes Recht. Transvaal ist nicht Englands Besitz. Die englische Regierung wird den Standpunkt der „Times“ nicht theilen, denn der Botschafter Sir Francis Saccelles hatte mehrfache Unterredungen mit dem Staatssekretär des Außern Freiherrn von Marschall. In der Venezuela-Frage war die deutsche Presse auf Englands Seite, in der Transvaal-Frage ist sie dies nicht. Hoffentlich sind außerdiplomatische Beweise unnötig. Andere Blätter äußern sich in ähnlicher Weise.

**Lübeck, 2. Jan.** Gestern feierte der Bürgermeister Dr. Behn sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum als präsidirender Bürgermeister Lübecks. Der Kaiser richtete aus diesem Anlasse an denselben folgendes Telegramm: „Ich spreche Ew. Magnificenz zum heutigen Jubiläumstage Meinen wärmsten Glückwunsch aus. Möge Ihre dem Wohle der freien Hansestadt Lübeck gewidmete Thätigkeit auch ferner gesegnet sein. Wilhelm.“ Ferner verlieh der Kaiser dem Bürgermeister Dr. Behn sein Bildnis mit der eigenhändigen Unterschrift: „Wilhelm Imperator Rex mit herzlichem Glückwunsch zum 1. Januar 1896. Möge Gottes Segen auf der Stadt und ihrem Haupte ruhen.“

**Leipzig, 2. Jan.** Der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Erdmann Voewe ist gestorben.

**Frankfurt a. M., 2. Jan.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet zu den mitgetheilten Unterschlagungen des Sparassenswärters Baur in Offenbach, daß sich die Unterschlagungen auf 360 000 M. belaufen. Ein Verlust entsetze für Niemanden, da die Stadtarmende für die Sparassensanlagen haftbar ist.

**München, 2. Jan.** Zur Feier des 18. Januar wird seitens der städtischen Behörden ein größerer Fest in der Rathhaushalle beabsichtigt, an welchem die beiden städtischen Kollegen und die Spitzen der Behörden teilnehmen werden. Außerdem finden in sämtlichen Schulen besondere Schulfeiern statt. Ueber die Einzelheiten der Feier werden die Collegien noch im Laufe dieser Woche Beschluß fassen.

**Bremen, 2. Jan.** Rettungsstation Langeoog telegraphirt: Am 31. Dezember von dem auf der Dampfer Balje gestrandeten englischen Dampfer „Sollborn“, Capitän Veindsw, 10 Personen gerettet durch das Rettungsboot „Papenburg“ der Station Langeoog.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 2. Jan.** Wie die Blätter aus Mährisch-Schönberg melden, gab der Feldwebel der Landwehr Dietrich auf der dortigen Bataillonsschanze mehrere Schüsse auf einen Jüglührer ab. Dietrich erschoss sich hierauf selbst; sein Tod trat sofort ein. Der Jüglührer ist lebensgefährlich verletzt.

**Budapest, 2. Jan.** Die Blätter besprechen die Neujahrsrede des Ministerpräsidenten Barou Banffy günstig. Allgemein wird der friedliche Ton anerkannt, welchen der Ministerpräsident anschlug, indem er erklärte, er biete der parlamentarischen Opposition die Hand zum Frieden, damit die Millenniums-Feier in Eintracht begangen werden könne, nur wünsche er einen Frieden in Ehren; der Kampf der liberalen Partei gelte lediglich der erst in der Entscheidung begriffenen liberalen Volkspartei. Auch sprechen sich die oppositionellen Blätter anerkennend darüber aus, daß Baron Banffy eine vorzeitige Auflösung des Reichstages nicht angedeutet habe, daß vielmehr aus dem angefügten Arbeitsprogramme des Cabinets hervorgehe, der Reichstag werde die Legislatur-Periode ausleben.

### Italien.

**Rom, 1. Jan.** Der König und die Königin empfingen heute Nachmittag die Ritter des Annunciatorenordens, Deputationen des Senats und der Kammer, die Minister und Unterstaatssekretäre, Repräsentanten der Armee und der Marine, der Provinz und der Stadt beifügige Entgegennahme der Neujahrswünsche. Im Gespräch mit den Vertretern des Senats

Schnee und Regen herabdringend, und in den glühend heißen unterirdischen Gewölben, wo sie sich Löcher in die Erde und in die Mauern gewühlt haben, sargähnliche Löcher, in die sich ein Mensch nur langsam hineinschieben kann.

Diese Minuten in diesen unterirdischen, durch ganz enge Treppen verbundenen Räumen, mittelst zitternder Gasflämmchen wenig erleuchtet, sie gehören zu den schrecklichsten, unsagbar traurigsten Erinnerungen! Und nun plötzlich der Gedanke: wenn hier einmal Feuer ausbricht! Tausend Menschenleben sind verloren, als ob man sie in einen Backofen gesperrt!

Unheimliche Ruhe herrscht in all den engen Räumen — alles schläft einen tiefen, einen schweren Schlaf. Selten, daß unser Flüstern, unser Umherwandern diesen oder jenen erweckt, langsam hebt er den Kopf, wir reichen Speisemarken und Tabak hin, das „merci, monsieur“ erklingt fast schon auf den Lippen, das Haupt sinkt wieder schwer zurück. Anderen faden wir kleine Geldstücke in die Hände, sie für die das Finden eines Cigarrenrestens schon ein Ereignis in ihrem traurigen Tageslaufe ist, merken es garricht, die Müdigkeit — von morgens sechs bis Abends elf, zwölf Uhr haben sie die Stadt nach einem fätschlichen Verdienst durchwandert, immer in der sehnächtigsten Erwartung, die paar Centimes für die Nacht zu erhalten! — Ist zu groß. Und diese Luft hier, die uns das Athmen erschwert, die uns zu erstickend droht, und nun das Gefühl, welches unser Herz zusammenkrampft, daß dies hier noch Glückliche sind jene draußen, welche jät im Winter unter Weiden, in dürrer Laub, in Neubauten übernachten müssen, stets in Angst, ausgejagt zu werden — es ist zu viel, zu viel des Glucks, des Unglücks, des menschlichen Leids auf einmal! —

Wir wandern schwelgend, in uns gelehrt, durch das nächtliche Paris. Aus einem der Restaurants schlägt übermüthiges Gelächter an unser Ohr — und man wundern sich, daß es noch Menschen giebt, die lachen und fröhlich sein können, daß dieser dunklen Nacht ein helterer Morgen folgen kann mit Licht und Fröhlichkeit, und daß die Sonne wieder ihren Schein verbreiten wird über diese Stadt, über dieses große, glänzende, reiche Paris!

(Fortsetzung folgt.)

drückte der König die Zuberficht auf günstige Nachrichten aus Afrika aus.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah unter dem 1. d. M.: Einige Hauptlinge in Tembien, Gheralta und Tigre, welche gegenwärtig zu Ras Mangascha halten, durchziehen mit ihren Banden die betreffenden Länder und zeigen sich auch in Adua; sie flohen jedoch hier und da auf Widerstand der Anhänger Italiens. In den Gebieten von Cahain und Matzade herrscht Ruhe. Die dortigen Bewohner sind bereit, sich gegen die Abessinier zu verteidigen. Gehehrl Theophilus befindet sich in Aksum, wo er in Sicherheit zu sein glaubt.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Da die Tagesblätter trotz der wiederholten Dementis das Gerücht von einer bevorstehenden oder beabsichtigten Prägung von 50 Millionen Lire erchristlicher Münze wieder aufnehmen, ist die „Agenzia Stefani“ ermächtigt, aus Bestimmteste zu erklären, daß die italienische Regierung den Gedanken einer ähnlichen Prägung weder jemals in Erwägung gezogen hat, noch jetzt daran denkt. Die einzige autorisirt verbreitete Neuprägung ist durch das am 20. Dez. veröffentlichte königliche Dekret vom 19. Dez. verfügt worden und betrifft die Anfertigung von erchristlichen Geldstücken in Ein- und Zweifrankstücken bis zur Höhe von 3 Millionen. Diese Münzen sollen zur Dotierung der Cassabehände dienen, nachdem die Expedition den ganzen Vorrath an erchristlichen Münzen aufgebraucht hat. Das Schagamat verwendet bereits in seinem Besitze befindliche Silberbarren zu dieser Prägung und zieht keinerlei Vortheile aus derselben.

### Rußland.

**Petersburg, 2. Jan.** Gegenüber der Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ von dem Empfang einer armenischen Deputation durch den Minister des Außern Fürsten Lobanow wird von unterrichteter Seite erklärt, daß in letzteren russischen Kreisen von der Anwesenheit einer armenischen Deputation nichts bekannt ist, daß eine solche also auch nicht vom Fürsten Lobanow habe empfangen werden können. Die dem russischen Minister des Außern bei dem angeblichen Empfang dieser Deputation in den Mund gelegten Worte, kennzeichneten sich danach als wenig gestreute Phantasien. Die an die Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ in der ausländischen Presse geknüpften Betrachtungen zerfallen somit in nichts.

### Großbritannien.

**London, 2. Jan.** Eine heute Nachmittag eingegangene Depesche meldet, daß Dr. Jameson vor Johannesburg eine sehr ernste Niederlage durch die Boeren erlitten hat. Man nimmt an, Dr. Jameson müsse sich nach der Grenze zurückziehen. Eine Konferenz des Directors des Colonial-Amis Chamberlain's und der ersten Beamten ist sofort nach dem Colonial-Amt zusammenberufen worden.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Nach der Unterredung mit den Direktoren der Chartered-Compagnie theilte der Staatssekretär für Kolonien, Chamberlain, mit, daß Sir Hercules Robinson heute Nachmittag von Capetown nach Pretoria abreiste, um eine friedliche Beilegung zu fördern. Die Unterredung mit den Direktoren nahm einen befriedigenden Verlauf. Nach der Konferenz mit Chamberlain telegraphirten die Direktoren ihrem Geschäftsführer in Capetown und benachrichtigten ihn, er möge Dr. Jameson mittheilen, daß die Gesellschaft dessen Vorgehen tadelte, und daß er unzugänglich nach dem Gebiete der Gesellschaft sich zurückbegeben müßte.

Am Schlusse eines Artikels über das Eindringen Dr. Jamesons in Transvaal sagt der „Patriot“, England habe die Pflicht, ein Attentat zu verhindern und die Gebietsverletzung gutzumachen. Billige Zugeständnisse, welche Transvaal freiwillig hätte machen können, seien angeht; des unter Mittheilung britischer Beamten unternommenen bewaffneten Angriffs unmöglich geworden.

Der britische Agent in Pretoria telegraphirte an den englischen General-Gouverneur im Caplande Folgendes: „Der commandirende General hat sichere Nachricht, daß 800 Beschuanalandtruppen, ausgerüstet mit 6 Wapingtonen und 4 anderen Kanonen, nahe bei Rustenburg mit englischer Fahne auf dem Marsch nach Johannesburg sind. Der Staatspräsident erlucht mich, Ihnen mitzutheilen, daß der Einbruch bewaffneter britischer Unterthanen eine ernste Verletzung der Conventio ist und daß es Se. Excellenz Wunder nimmt, daß Ihrer Majestät Regierung solche ernsten Handlungen zuläßt und sie nicht hindert. Er hofft, daß Sie sofort Schritte thun werden, die Eingebungen aufzuhalten, weil er es nicht gestatten kann, daß seine, d. h. des Landes Rechte auf diese Weise verletzt werden. Sehr ernste Folgen könnten daraus entstehen, wofür seine Regierung nicht verantwortlich zu machen wäre. Ich erwarte umgehend Ihre Antwort.“ Die Antwort hierauf lautete: „Es ist mir heute ein Gerücht hinterbracht worden, daß Dr. Jameson mit Polizeitruppen der Chartered Company das Gebiet der Republik betreten hat und auf Johannesburg marschirt. Ich habe telegraphisch angefragt, ob es wahr ist. Jedenfalls erkläre ich, daß, wenn es wahr ist, der Schritt ohne meine Genehmigung oder mein Vorwissen erfolgt ist, und daß ich sofort telegraphisch meine Mißbilligung dieser Handlungsmasse ausgesprochen und angeordnet habe, daß die Truppen unzugänglich zurückkehren sollen. Theilen Sie das dem Präsidenten mit.“

### Türkei.

**Konstantinopel, 2. Jan.** Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Die Worte nahm die Vermittelung der Consuln in Aleppo, um die Unterwerfung der Aufständischen in Zeitun herbeizuführen, an. — Die „Politische Correspondenz“ erzählt aus Wiener, mit der russischen Politik vertrauten, diplomatischen Kreisen, daß die aus London lancirte Meldung, wonach Rußland unter gewissen Voraussetzungen bereit wäre, die Ruhe in Anatolien herzustellen und die Verwaltung dieses Gebietes zu übernehmen, dem vom Petersburger Kabinete einge-nommenen Standpunkte durchaus nicht entspreche. In Petersburg habe in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten die Zuberficht vorgeherrschet und herrsche noch vor, daß die Worte über ausreichende Mittel verfüge, um selbst die Ruhe in Anatolien herzustellen. Das Petersburger Kabinete habe sich niemals mit der Frage einer russischen Intervention bezüglich Kleinasiens beschäftigt, welche als ausgeschlossen gelte, in welcher Form es auch immer sei.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 2. Januar.** Der Allgemeine Bildungsverein begeht am Sonabend die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes, bei welcher Herr Reichstagsabgeordneter Aldert, einer der Gründer des Vereins, die Festrede halten wird. — Herr Geh. Commerzienrath Damme hat seinen Sohn und bisherigen Provinzialen Herrn Paul Damme in seine seit 1859 be-

stehende Firma „A. Damme“ als Theilnehmer aufgenommen.

**C. Danziger Niederung, 2. Jan.** Die Postläufer Hajemann und Hennig versuchten gestern die Eisbede über die Weichsel bei Bohnsack zu passiren. Als sie etwa auf der Mitte des Stromes waren, brach Hennig durch und konnte nur mit eigener Lebensgefahr seines Begleiters gerettet werden. Trotzdem am Tage zuvor die Eisbede der Weichsel vom Eisbrecher durchbrochen war, versuchten auch mehrere Schlittschuhläufer, sich auf der sehr schwachen Eisbede zu belustigen, wobei die Gebrüder Stoyke aus Pfordorf einbrachen, glücklicherweise aber mit dem Schreden davontamen. — Der bisherige Fährkassirer Bellm in Bohnsack ist nach Dirschau versetzt, sein Nachfolger ist Herr Bauaufseher Degen aus Dirschau.

**Dirschau, 2. Jan.** Am gestrigen Neujahrstage feierte der hiesige Locomotivführer Herr August Hahn sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die zahlreichen Freunde und Collegen des Jubilars vereinten sich mit demselben zu einer Festlichkeit im Schützenhause, in deren Verlaufe man dem Gefeierten einige werthvolle Geschenke überreichte. Möchte dem braven Beamten noch eine lange, erprießliche Thätigkeit in seinem schweren Berufe beschieden sein, — voll Dampf voraus!

**Warburg, 2. Jan.** Daß ähüere Emporblühen der alten Ordensresidenz documentirt am besten die gesteigerte Bauhätigkeit. Die Gerbergasse, früher eine der öbelsten, obscursten Gassen, wird nachgerade mit einer Reihe hervorragender Gebäude besetzt. Gegenüber dem schnell emporwachsenden neuen Gerichtsgebäude erbaut Herr Rechtsanwalt Raß ein größeres Haus, und der neue Synagogenvorstand seinen Platz gegenüber dem monumental Postgebäude. — Die Restaurationsarbeiten am Schloß nähern sich immer mehr ihrem Abschluß. An Stelle des ehemaligen Jesuiten-Convents neben der im Schmucke reicher gothischer Ornamentik prägnanten Schloßkapelle ragt ein stattlicher Zwischenbau empor, der wahrscheinlich der Bleich'schen Waffensammlung ein Asyl gemähren soll. Auch im Nordflügel des Schloßes regt sich nach Räumung der Krüder dort befindlichen Bureau's die neu schaffende Thätigkeit der Architekten.

**Ronitz, 2. Jan.** Die hiesigen Innungen beabsichtigen, am Sonntag, den 12. Januar d. J., gemeinsam ein Innungsfest abzuhalten, mit welchem die Weibe der von dem verstorbenen Feldherrenmeister Adonits Wehder der hiesigen Schlächter-Innung geschenkten prächtigen Fahne verbunden werden soll. Der feierliche Akt der Fahnenweihe wird im Englischen Hause abgehalten, dem sich ein Umzug durch die Straßen und ein nachfolgendes Festmahl der Innungsmitglieder im Englischen Hause anschließen wird. Ein solenner Ball wird Abends im Saale des Hotel Geceall das schöne Fest beschließen.

**S. Krojante, 2. Jan.** Die Gemeinde Sacollnow, welche vor 2 Jahren durch das Großfeuer auch ihre Kirche einbüßte, wird nunmehr in diesem Jahre mit dem Bau der neuen Kirche beginnen. Der Kostenanschlag beläuft sich auf etwa 18 000 M., wozu der Kaiser ein Gnadengeschenk von 6000 M. bewilligt hat, während der Prinz Friedrich Leopold das Bauholz stiftet. — Die Proxist der Eisenbahnbetriebskassenkasse, welche für die hiesige Bahnmeister der Doktor Davidsjohn-Schneidemühl ausübte, ist dem Kreisbunndarzt Dr. Kerserstein hierüber übertragen worden.

**Berlin, 31. Dez.** Auf Veranlassung der hiesigen Zuckerrüben hatten sich vorgestern eine große Anzahl Rübenbauer zur Besprechung des Zuckervereines hier versammelt. Die Anwesenden kamen zu der Ueberzeugung, daß die in dem Gesez vorgesehene Contingentirung zu verwerfen sei. Um die bei einer Ueberfchreitung des Contingents festgesetzten hohen Strafen zu vermeiden, werden die Fabriken gezwungen, das Risiko auf die Rübenbauer abzuwälzen. Die Gefahr einer Ueberfchreitung ist kaum vermeidlich, weil der Rübenanbau und der Zuckergehalt großen Schwankungen unterworfen ist. Es wurde geltend gemacht, daß in Westpreußen noch große Flächen besten Rübenbodens durch Kleinbahnen und Chaussees erschlossen werden können, an ein Zurückgehen des Angebots von Rüben daher nicht zu denken sei. Wenn das Gesez ohne Contingentirung nicht angenommen werden könne, dann müßte die Gesamtmenge, welche in Deutschland gewonnen werden darf, auf mindestens 32 bis 36 Millionen erhöht werden. Allseitig wurde hervorgehoben, daß die einzige Möglichkeit, den Rübenbau und dadurch die Zuckerverzeugung einzuschränken, in der Schaffung höherer Getreidepreise liegt. Es wurde beschloffen, eine Erklärung folgenden Inhalts an den Reichskanzler abzuschicken; die hier versammelten Rübenbauer sprechen der Reichsregierung ihren Dank dafür aus, daß sie, um die Noth in der Landwirtschaft zu mildern, dem Bundesrathe eine neue Zuckervereinigung vorgelegt hat. Durch die in derselben bestimmte Contingentirung der Zuckerrüben erseht sich jedoch die Besserung der hiesigen Verhältnisse gefährdet, da der Zuckerrübenbau in dieser Gegend erst in der Entwidlung begriffen ist und durch das Contingent nicht nur gehemmt, sondern zurückgebracht wird. Um der gefährdeten Ueberproduction an Rüben vorzubeugen, halten wir es für durchaus nothwendig, daß der Getreidebau wieder lohnend gemacht wird. Es werden heute größere Flächen leichten Bodens in Deutschland zum Rübenbau benutz, auf denen bei besseren Preisen der Getreidebau wieder stattfinden würde. Der Reichstag möge daher dahin wirken, daß mit dem geplanten Zuckervereinigung auch ein Gesez zu Stande gebracht wird, wodurch die Getreidepreise wieder gehoben werden.

**Thorn, 1. Jan.** Bekanntlich verläßt Herr Stadtbaurath Schmidt zum 15. d. M. unsern Ort, um die Stadtbaurathstelle in Kiel anzutreten. Unsere Stadtbewohner haben sich trotz wiederholter Aufforderung des Magistrats noch nicht entschließen können, die Neuanstellung eines Stadtbauraths vorzubereiten. Sie halten die Besetzung der Stelle für nicht so dringend, und doch muß Herr Stadtbaurath Schmidt manche Arbeiten unvollendet zurücklassen. So ist die Kanalisation und Wasserleitung ist noch zu regeln.

**Thorn, 2. Jan.** Rußland beabsichtigt das aufgehobene Vice-Consulat hier wieder einzurichten. — Als durch Kohlendunst vergiftet wurde heute ein Arbeiter der Chemischen Fabrik in Mader in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, derselbe lebt zwar noch, doch ist wenig Hoffnung auf Genesung.

**Strasburg, 30. Dez.** In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Vertretern der verschiedenen Stände wurde beschloffen, das 25jährige Jubiläum der Weibererziehung des deutschen Reiches durch einen großen Konmerz zu feiern. — Am zweiten Feiertage wurde der Kellner v. Tarnowski auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei verhaftet und gesehzt nach Berlin gebracht. v. T. war hier erst seit kürzerer Zeit

in einem Restaurant beschäftigt und hatte vor zu zum sich einen Paß nach Rußland besorgen wollen.

**Gründenz, 2. Jan.** Leider ist der Sybist-rab-nd nicht ohne einen Unglücksfall verlaufen. In einer hiesigen Familie sah man am Sybister-brannt beisammen und nahm auch das „Bleigießen“ vor. Dabei bediente man sich zum Schmelzen des Bleis eines Spirituskochers. Plötzlich explodirte der Spiritus, der wohl in das noch nicht abgekühlte Geäß gegoffen worden war, und verursachte einer jungen Dame schwere Brandwunden im Gesicht und an der rechten Hand, so daß noch in der Nacht ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Der bei dem hiesigen Schmiedemeister E. in der Lehre stehende Lehrling Nicolaus Kuntzowski wurde heute verhaftet. Er hatte — angeblich im Auftrage seines Lehrherrn — bei mehreren hiesigen Kaufleuten große Einkäufe an Wein, Liqueuren und Delikatessen gemacht und die so erschwundelten Waaren mit einigen Kuppanen verprast.

**Schneidemühl, 31. Dez.** In seinem Berufe den Tod gefunden hat der Schneidemüller Emil Brud von hier. Derselbe glitt gestern Nachmittag von einem Brett in der Dreiwilchen Mühle aus, geriet in das Rad und wurde in die Krüddow geschleudert. Heute Vormittag ist die Leiche des Mannes angeschwemmt und begraben worden.

**Sedlitz, 2. Jan.** Die Tabakpflanzler der hiesigen Gegend haben auch zu dieser Jahreswende wieder die erste Ernteharveste für ihre Jahre Arbeit geerntet. Die meisten Fabrikanten haben kurz vor Weihnachten das Sandblatt, zum Theil auch das Obergut vom gelben Tabak abgenommen, die andern werden gleich nach Neujahr mit der Abnahme beginnen. Da die Waare zur Zufriedenheit ausfiel, ging die Abnahme glatt vor sich, es sind weder von den Fabrikanten noch von den Verkäufern Klagen gehört worden. Der schwere Moortabak wird erst im Mai bezw. Juni geliefert.

(1) **Liebmühl, 2. Jan.** Während des verfloffenen Jahres sind bei dem Standesamte Liebmühl 84 Geburten und zwar 47 männliche und 37 weibliche, 51 Sterbefälle und zwar 22 männliche, 28 weibliche und 1 Todgeburt zur Anmeldung gelangt. Eheschließungen hatten 15 stattgefunden. Bei dem Standesamte Liebmühl-Amalienruh zu Liebmühl sind 168 Geburten und zwar 83 männliche und 85 weibliche, 92 Sterbefälle, 42 männliche, 42 weibliche und 8 Todgeburt zur Anmeldung gelangt. Eheschließungen waren 34.

**Riesenburg, 31. Dez.** Der Krieger-Verein beschloß am Sonntag die Gründung einer Sterbekasse. An die Hinterbliebenen jedes verstorbenen Mitgliedes sollen 50 M. ausbezahlt werden. — Ein plötzliches Ende fand gestern Nachmittag der 52jährige Bierdeckel Johann Pinfalk aus Viebier. Er begab sich auf einem mit zwei jungen Pferden bespannten Wagen nach Delsch, um von dort seinen Herrn, der einer Treibjagd betheiliget hatte, abzuholen. Unterwegs trat eins der Pferde über den Steilen. Um die Ordnung wiederherzustellen, stieg P. vom Wagen, erhielt jedoch von dem Thiere einen so starken Schlag vor den Kopf, daß er lautlos zusammenbrach und in wenigen Minuten starb.

**Vergeshal, 1. Jan.** Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Weichensteuerrfrau W. am letzten Sonnabend Nachts sich selbst und ihren Ehemann vergiftet hat. Der Ehemann war am Tage zu einem Termine in Wichschburg gewesen, als er nach Hause gekommen, ging er zum Bahnhof und lebte erst kurz vor 8 Uhr Abends in seine Wohnung zurück. Um 8 Uhr aßen die B.'ichen Eheleute gemeinsam die von der Frau zubereitete Grütze. Die Frau nöthigte auch den Posthilfsboten Volkmann, der bei den Reuten in Post war, zum Essen. Volkmann hatte keinen Appetit und ging zu Bett. Er hörte noch, wie B. zu seiner Frau sagte: „Aber Frau, die Grütze schmeckt doch so wunderbar“, worauf die Frau entgegnete, die Grütze schmecke gut und er solle nur essen. Die beiden von Verwandten angenommenen Kinder im Alter von 8 bzw. 10 Jahren, verschmähten gleichfalls die Grütze, nachdem das ältere Mädchen einen Tiffel voll genossen hatte, insofern dem Kinde am nächsten Morgen die Lippen stark angeschwollen waren. Etwa um 10 Uhr Nachts hörte der in der Vorderstube schlafende Volkmann ein winselndes Stöhnen, schloß aber keinen Verdacht und schlief wieder ein. Um 5 Uhr fand er beim Wechen der Reute die Frau bereits todt vor, während der Mann mit weit geöffnetem Munde, vor welchem dichter Schaum stand, bewußtlos im Bette lag. Im Zimmer herrschte ein furchtbarer Geruch, der Arzt entleerte nach seiner Ankunft noch den Magen des Mannes, worauf dieser bald verstarb. Die Leichen blieben vorläufig an derselben Stelle liegen, das Zimmer wurde geschlossen und der Schlüssel dem Amtsversteher übergeben. Die Kinder haben vor Angst die ganze Nacht nicht geschlafen und hatten sich, als Volkmann das Schlafzimmer betrat, unter der Zudecke versteckt, so daß sie schweißriesend waren. Die B.'ichen Eheleute hatten sich erst im Herste verheirathet und lebten ansehnend zufrieden und glücklich. Der Mann stammte aus dem benachbarten Dorfe Krausen, die Frau aus Wengchen bei Wichschburg. Es heißt, daß morgen eine Gerichtskommission und drei Aerzte an der traurigen Stelle erscheinen werden. (N. 3.)

**Königsberg, 2. Jan.** Für hervorragende Leistungen in der Fischzucht ist die bronzene Staatsmedaille auch dem Herrn S. Fortreuter Nachhagensteig Nr. 17, vom Minister für Landwirtschaft verliehen worden. Herr Fortreuter hat sich namentlich um die Zucht von Forellen in unseren Gewässern Verdienste erworben und auch auf der verfloffenen Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung eine Kollektion dieser Fischgattung ausgestellt gehabt, welche allgemeinen Interesse gefunden hat. Auch hat der Fischereiverein für Ostpreußen Herrn Fortreuter eine besondere Ehrengabe zu theil werden lassen. — Der frühere Chefredakteur der hiesigen „Ostpreussischen Zeitung“, Herr Otto de Grahl, ist zum Vorsitz ernannt worden.

**Königsberg, 1. Jan.** Ein trauriges Familien-drama spielte sich noch am letzten Tage des verfloffenen Jahres in unserer Stadt ab. Ein auf dem zweiten Hundtbell wohhabter älterer Arbeiter, der nach dem Zugriffe seiner Mitbewohner dem Tunde ergebn ist und mit seiner Frau misshandelte, kam an diesem Tage Morgens 8½ Uhr, nachdem er in der Mollstrasse mit dem Aufsteigen von Kinnsteinen beschäftigt gewesen war, nach Hause und geriet wieder mit seiner Frau in Wortwechsel, der alsbald in Thätlichkeiten überging. Wenn letztere nun auch nicht detart waren, daß sie allein den noch am Vormittage eingetretenen Tod zur Folge hatten, so müssen sie doch als Ursache dafür angesehen werden, daß die angebl. seit längerer Zeit an einem Herzleiden erkrankte Frau kurze Zeit darauf, und ehe noch ein Arzt hinzugesogen werden konnte, verstarb. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschickt und die eingelittete Untersuchung

und ist seit Oktober 1894 Prediger der freien evangelisch-lutherischen Gemeinde in Königsberg. Er ist als vorzüglicher Redner bekannt, und machen wir an dieser Stelle auf den Vortrag aufmerksam.

**Verein für Herstellung der Marienburg.** Am Mittwoch, 8. Januar, Vormittags, findet in Danzig im Sitzungssaale des Provinzial-Schulcollegiums unter Vorsitz des Oberpräsidenten eine Vorstandssitzung des Vereins für Herstellung und Ausbesserung der Marienburg statt, in welcher über die Dringlichkeit des im Königsberger Archiv befindlichen Treiberbuches des Ordens, Beschaffung von Leuchterkronen in den Südfällen des Hochschloßes (Kostenbetrag 23,000 M.), Beschaffung eines großen Findlingssteines, Bewilligung eines Credits von 5000 M., Unterbringung der Sammlungen des Vereins und über die finanzielle Lage des Vereins verhandelt werden soll.

**Der Personenverkehr** gestaltete sich gestern noch recht reger, und erlitten die Züge erhebliche Verspätungen. Der Personenzug von Danzig, welcher 6.7 Abends eintreffen sollte, hatte 40 Min. und der Abendzug um 9.10 hatte 30 Min. Verspätung erlitten. Der Courzug von Königsberg, welcher 10.4 hier eintreffen soll, hatte gestern Abend 30 Min. Verspätung. Von Königsberg fuhr der Zug mit 12 Min. Verspätung ab. Heute früh hatte der Berliner Courzug 25 Min. Verspätung. Der Zug hatte wieder eine außergewöhnliche Länge.

**Vom Wetter.** Seit dem Neujahrstage hat sich ein totaler Umschwung in der Witterung vollzogen, ein Umschwung, der so schnell und nachdrücklich eingetreten ist, daß wir in einem Zeitraum von 3 Tagen aus dem bittersten Frostwetter in gelbes Thauwetter gerathen sind. Am Neujahrstage früh zeigte das Thermometer —17 Grad Reaumur, während es heute Nachmittag schon auf +1 Grad Reaumur gestiegen ist. Nicht unangenehm bemerkbar machte sich heute die schlüpfrige Glätte auf den Trottoirs der Stadt. Es möge auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, daß es im dringendsten Interesse der Hausbesitzer liegt, bei tretender Glätte die Trottoirs durch Streuen von Sand zu passierbar zu erhalten.

**Ein Mitkämpfer** von Wapauze 3. Januar 1871 hat, wie die Inschrift sagt, am Kriegertod heute früh einen Lorbeerkranz mit weißen Schleifen niedergelegt. Die Worte: „Der Name meiner gefallenen Kameraden“ auf dem andern Schleifenbunde geben an, wem derselbe im liebevollen Angeben gewidmet ist.

**Schulanfang.** Heute begann der Unterricht wieder in allen Volksschulen, am Dienstage wird er in den höheren Anstalten aufgenommen werden. Es ist das bevorstehende das wichtigste Quartal, weil es mit Centur und Beförderung endet.

**Betreffs des gewerbmäßigen Musikirens** von Beamten der preussischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung ist von einigen Directionen eine Verfügung erlassen worden, die im Hinblick auf den Kampf der Berufsmusiker auf eine allgemeine Anordnung zurückzuführen ist. Es wird in der Verfügung hervor gehoben, daß gemäß den gemeinsamen Bestimmungen für alle Beamten im Staats-Eisenbahndienst zur Uebernahme jeder Nebenbeschäftigung, sowie zum Gewerbebetriebe die Genehmigung der zuständigen Direction erforderlich ist. Die Genehmigung zum gewerbmäßigen Musikmachen in öffentlichen Localen könne unter keinen Umständen erteilt werden. Beamte, die das Musikgewerbe fernherhin ohne Genehmigung betreiben wollten, hätten eine Bestrafung zu gewärtigen.

**Zeitungs-Katalog.** Eine Neujahrsgabe bereitet die bekannte Annoncen-Expedition von G. L. Daube und Co., mit das älteste Institut dieser Branche, allen größeren Inserenten, indem sie ihren soeben erschienenen großen Zeitungskatalog pro 1896 zum Versand gebracht hat. Derselbe, auch diesmal wieder mit großer Sorgfalt zusammengestellt, hat gegen früher eine wesentliche Verbesserung erfahren und nimmt in Bezug auf Ausstattung, Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit mit dem ersten Rang unter ähnlichen Inserenten-Katalogen ein. Außer den bisherigen Angaben sind neu eingeführt, die Spaltenbreite der Blätter in Millimeter, sowohl für den Annoncen- als auch für den Reklametext, der Preis der Reklamenzelle und die Spaltenzahl eines jeden Blattes; die schon in früheren Ausgaben enthaltene Tendenz der Zeitungen, sowie ein Ortsregister ist auch dieses Jahr wieder beibehalten. Der Katalog erscheint diesmal in einem ganz neuen Gewande, indem er mit einer äußerst praktischen eleganten Schreibmappe, die eine Anzahl bester Pflanzkartons, einen Kalender pro 1896, eine genaue Eisenbahnkarte von Deutschland, sowie allgemeine Postbestimmungen u. dgl. verbunden ist und dürfte von jedem Inserenten gewiß gern entgegengenommen und als unentbehrliches Hilfsmittel bei Aufgabe von Annoncen benutzt werden.

**Unfall.** Von einem elektrischen Straßenbahnwagen umgestoßen und schwer verletzt wurde gestern früh die 16 Jahre alte Verkäuferin eines in der Fischerstraße wohnhaften Kaufmanns. Das Mädchen passirte das Geleis an der Ecke der Königsberger- und Schloßstraße und muß das Signal, oder das Heranrollen des Wagens nicht gehört haben. Die Verunglückte, welche besinnungslos am Boden lag, mußte nach ihrer in der Langen Hinterstraße belegenen Wohnung getragen werden.

**Zwischen mehreren Arbeitern** entspann sich gestern Abend in einem Schantgeschäft der Wasserstraße eine Prügelei, die dahin ausartete, daß der Geschäftsinhaber einen in der Nähe wohnenden Gensdarm zur Hilfe herbeirufen ließ. Diesem gegenüber betrug sich der Arbeiter Franz S. von hier und der Arbeiter Carl R. aus Verchwalde nicht nur höchst ungebührlich, sondern sie griffen den Beamten sogar thätlich an, weshalb derselbe von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Hierbei erhielt R. einen Säbelhieb über die Nase, wurde dadurch verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, während S. verhaftet wurde.

**Zu hiesigen städtischen Krankenstift** war ultimo November cr. ein Bestand von 32 Kranken, der Zugang im Dezember betrug 54 Kranke, der Abgang 51, von denen 48 genesen und 3 gestorben sind. Es bleibt somit ultimo Dezember ein Bestand von 35 Kranken (26 männl. 9 weibl.).

**Von der Weichsel.** Die Tourfahrten der Gesellschaft „Weichsel“ sind bis auf weiteres eingestellt. Mit dem 31. December ist auch die Eisbahnabgabe zur Erhebung gelangt. Bei Kurzbrack mußte der Verkehr eingestellt werden, da bei Johannisdorf Eisgang eingetreten war. Bei Dirschau dauert das Grund-eisstreiben unverändert fort. Am 31. v. Mts. fand noch durch den Strombau-director eine Strombereinigung statt. Der Weichselproject bei Marienwerder ist ganz unterbrochen.

**Das Eis beider Haffe** ist nach den Berichten von Fischern einen Fuß stark und zum Tragen schwerer Lasten geeignet. Schwer mit Holz beladene

Schlitzen passiren die Eisbede bereits von Ufer zu Ufer. Die Fischerrei mit dem großen Wintergarn kann nunmehr an allen Stellen der beiden Haffe betrieben werden und ist deshalb reichere Fischzufuhr zur Stadt zu erwarten.

**Ueber die Eisverhältnisse** liegen folgende Nachrichten vor: Pillau: See-Eisbildung, See-Eis und Hafen wird durch Eisbrecher passierbar gehalten. Neufahrwasser: Einfahrt der Dampfer passierbar, Danzig mit Hilfe des Eisbrechers erreichbar. Memel: See-Eis von der Dammgünderung bis nach der See eisfrei, sonst festes Eis.

### Bermischtes.

— **Paris, 31. Dez.** Der junge Prinz Henry d'Orleans, Sohn des Herzogs von Chartres, der bekanntlich auf einer Forschungsreise in Ostasien begriffen ist, hatte seit nahezu sieben Monaten keine Nachrichten mehr von sich gegeben, so daß man sich in seiner Familie bereits sehr beunruhigt zeigte. Am Weihnachtssabend erhielt der Herzog von Chartres nachstehende Depesche aus Sabiha-Usam: „Ende August Erforschung chinesischen Melong beendet. Von September bis Dezember zu Fuß unabhängigen Länder Tibets durchzogen, alle Arme Travoddy's bei Quelle erschoten. In Usam gut angekommen. Seit Abfahrt von Tonkin 3300 Kilometer durchzogen, darunter 2400 neue. Viele Sammlungen. Hoffen Mitte Februar Frankreich eintreffen. Sendet Briefe Bombay, Depesche Sabiha. Umarme Euch. Henry d'Orleans.“

— **Das theuerste Ausstattungsstück der Welt** bis her das von Kralih's Gesellschaft in London gegebene Schauspiel „Indien“, das im Empire-Theater zur Aufführung gelangte. Dieses Theater ist das größte der Welt und faßt 6000 Personen. Ueber 2000 Personen waren gleichzeitig auf der Bühne beschäftigt, die 500 Bühnenarbeiter abgerechnet. Ueber 12000 Costüme wurden verwendet und monatlich an die 2000 Paar Tanzschuhe außer Dienst gestellt. Die Ausstattung und Incensezung des Stückes erforderte einen Kostenaufwand von anderthalb Millionen Mark.

— 1888 inscenirte Henry Irving Goethes „Faust“ im Londoner Lyceum-Theater mit einem Kostenaufwand von 300,000 M., und das wöchentliche Ersforderniß beanspruchte 16000 M. Die jüngste Inszenirung von „Cinderella“ durch Sir Augustus Harris kostete 800,000 M.

### Telegramme.

**Berlin, 3. Jan.** Das Ehrengericht, vor welchem v. Kogz und v. Schrader stehen werden, ist, wie verlautet, seitens des Generalkommandos des 10. Armeekorps dem 2. Dragonerregiment Nr. 16 in Büneburg übertragen worden.

**Berlin, 3. Jan.** Der Kaiser hat an den Präsidenden Krüger in Transvaal ein Telegramm gerichtet, worin er diesem seinen aufrichtigen Glückwunsch ausspricht dafür, daß er aus eigener Thätigkeit es verstanden habe, gegenüber den bewaffneten Schaaeren, welche als Friedensführer in das Land eingebrochen seien, die Unabhängigkeit des Landes zu wahren.

**Potsdam, 3. Jan.** Der Kaiser fuhr mit dem Zuge um 9 Uhr 18 Min. heute Morgen nach Berlin und begab sich sofort zu dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, mit dem er längere Zeit conferirte.

**Karlsruhe, 3. Jan.** Dem commandirenden General des XIV. Armeekorps, General der Infanterie v. Schlichting, ist der nachgelagte Abschied unter Verleihung des schwarzen Adlerordens bewilligt worden.

**Rom, 3. Jan.** Crisp's Tochter, die Fürstin Anagnaglosa wurde von einem Knaben entbunden.

**Saarbrücken, 3. Jan.** Die Saar überschwemmt große Strecken. Die Saarbrücke ist gesperrt.

**Madrid, 3. Jan.** Marshal Campos meldet aus Cuba telegraphisch einen Zusammenstoß mit den Insurgenten, bei dem die Spanier 4 Tote und 19 Verwundete hatten.

**Madrid, 3. Jan.** Dänemark erklärte das Schiff „Horza“, das im Dienste der Filibuster stehe, für ein Seeräuberschiff, entgegen der Ansicht der Vereinigten Staaten. — Aus Havanna wird gemeldet, daß das Revolutionskomitee in Washington, angesichts der von den Insurgenten auf Cuba verübten verbrecherischen Handlungen, seine Thätigkeit eingestellt habe.

**Vissabon, 3. Jan.** Die Cortes wurde durch eine Thronrede eröffnet, in der die ununterbrochenen guten Beziehungen hervorgehoben wurden. Weiter sprach der König sein Bedauern über die Umstände aus, welche seiner Reise nach Italien sich entgegenstellten.

**London, 3. Jan.** Das Colonialamt veröffentlicht Depeschen, wonach die Boeren unter Robinson Jameson 10 Meilen von Glands-Niver erschienen. Jameson mißachtete die Befehle, sich zurückzuziehen und setzte seinen Vormarsch ostwärts fort, wonach es gestern zu einem Gefecht kam, bei dem Jameson aus verschiedenen Stellungen verdrängt wurde. Die Boeren machten 23 Verwundete, einschließlich 3 Offiziere zu Gefangenen und verbrannten 5 Tote.

**London, 3. Jan.** Die Boeren haben die Truppen der Chartered-Compagnie unter Jameson in der Schlacht bei Krügersdorf vollständig geschlagen. Der Commissionar von Capstadt, Hight, trifft in Pretoria ein. Das Colonialamt beschäftigt die Nachrichten über die Niederlage Jameson's, der große Verluste an Menschenleben erlitten hat. Jameson ergab sich. Chamberlain wandte sich telegraphisch nach Pretoria um höchstherzige Behandlung der Gefangenen.

**Pretoria, 3. Januar.** Die Regierung erhebt weitere Nachrichten, daß die Chartered-Compagnie Streitkräfte mobilisire, um in Transvaal einzudringen und daß Kaffern-Kommandos an der Grenze von Betschuanaland sich befinden. Der Orange-Freistaat bereitet sich vor, Transvaal zu unterstützen und hat eine Nacht von 1600 Burghers des Freistaates in der Nähe des Baal-Flusses aufgestellt. Die Eisenbahnlinie zwischen Krügersdorf und Johannesburg ist aufgerissen. Schließlich theilt der britische Agent in Pretoria noch mit, daß Dr. Jameson eine Niederlage erlitten hat.

Constantinopel, 3. Jan. Der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha machte den Botschaftern die Mittheilung, daß die Pforte die Intervention der Mächte zur Unterwerfung der Aufständischen in Zeitun angenommen habe. Die Feindseligkeiten sind vorläufig eingestellt worden.

**Washington, 3. Jan.** Eine amtliche, in klarster Form gehaltene Erklärung bekräftigt die vollkommene Unparteilichkeit der Commission zur Untersuchung der Venezuela-Streitfrage.

**New-York, 3. Jan.** Die hiesige Handelskammer nahm eine Resolution betr. Einsetzung eines Ausschusses an, der zusammen mit ähnlichen Comitees anderer Handelskammern dahin wirken soll, daß die Errichtung einer gemeinsamen englisch-amerikanischen Commission zur genauen Feststellung der Streitpunkte in der Venezuelafrage gesichert werde.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. Jan. 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	2.1.	3.1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		105,90	105,40
3 1/2 pCt. "		105,00	105,00
3 pCt. "		99,90	99,80
4 pCt. Preussische Consois		106,00	106,80
3 1/2 pCt. "		105,10	105,00
3 pCt. "		99,90	99,90
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		100,70	100,76
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,00	100,75
Oesterreichische Goldrente		102,50	102,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,80	103,00
Oesterreichische Banknoten		168,45	168,55
Russische Banknoten		217,10	217,20
4 pCt. Rumänien von 1890		86,50	87,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		66,70	67,50
4 pCt. Italienische Goldrente		84,50	85,40
Disconto-Commodität		204,10	206,40
Mariens-Mark. Stamm-Prioritäten		122,25	122,50

Produkten-Börse.

Cours vom	2.1.	3.1.
Weizen Mai	149,00	148,70
Juni	149,75	149,60
Roggen Mai	124,00	123,70
Juni	124,75	124,20
Tendenz: schwach.		
Petroleum loco	22,30	22,20
Rüböl Mai	46,40	46,30
Oktober	40,00	—
Spiritus Januar	36,90	37,10

**Königsberg, 3. Jan. 12 Uhr 45 Min. Mittags.** (Von Portatius und Grothe, Getreide, Boll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.

Loco contingentirt.	50,60	A. Geb.
Loco nicht contingentirt.	31,—	B. Geb.

#### Danzig, 2. Jan. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unbr.	A
Umfang: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	144
hellbunt	141
Transit hochbunt und weiß	108
hellbunt	105
Termin zum freien Verkehr April-Mai	146,50
Transit	112,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	142
Roggen (714 g Dual-Gew.): geschäftslos.	
inländischer	111
russisch-polnischer zum Transit	76,00
Termin April-Mai	116,00
Transit	81,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	111
Gerste, große (660—700 g)	105
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	103
Erbien, inländische	120
Transit	90
Rübjen, inländische	172

#### Spiritusmarkt.

**Danzig, 2. Jan.** Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,25 Gd., Dez. — Gd., Dez. — Jan. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt 30,75 Gd., pro Jan.-März 30,75 Gd., Jan. 31,00 Gd.

**Stettin, 2. Jan.** Loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 31,20, loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer —, pro Jan.-Feb. —, pro März-April —.

#### Zuckermarkt.

**Magdeburg, 2. Jan.** Kornzucker exll. von 92 % Rendement —, neue 1,50. Kornzucker exll. von 88 % Rendement 11,05, neue 11,05. Nachprodukte exll. von 75 % Rendement 8,85. Matt. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Melis I mit Faß 22,50. Still.

### Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 141. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.), Zürich.

### Stadt Theater.

Freitag, den 3. Januar 1896:  
**Die Schmetterlingschlacht.**

Sonnabend, den 4. Januar 1896:  
Bei halben Kassenpreisen:  
**Der Registrator auf Reisen.**

Gesangsspöffe in 7 Bildern  
von A. Arronge und G. v. Moser.

Sonntag, den 5. Januar 1896:  
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**

### Marienburg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Ernst Wichert.

Der Mann ist vorläufig in Untersuchungshaft genommen worden. — Die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Wahl des Herrn Dr. Walter Simon zum unbefoldeten Stadtrat ist von dem Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

**30. Dez.** Ein selten vorkommendes Brautpaar hat hier in der vorigen Woche vor dem Standesamt den Bund fürs Leben geschlossen. Die „junge Frau“ zählt 53 Jahre, der junge Ehemann, welcher zugleich der Neffe seiner Frau ist, hat deren 22 aufzuweisen; seine jetzige Gattin hat ihn seiner Zeit aus der Taufe gehoben, so daß er also ihr Onkel, Neffe und Vetter zugleich sein wird, aber durch die Heirat mit der Tante ist er auch sein eigener Onkel geworden. Der Vater des Mannes, früher Schwager der Frau, ist nun ihr Schwiegervater, zugleich aber auch der Schwager seines eigenen Sohnes. Ob sich bei weiteren Einbringen in die Materie nicht noch mehr Complicationen aus dieser Ehe ergeben, bleibt dahingestellt.

**Bromberg, 1. Jan.** Mit dem Bau einer neuen, der dritten evangelischen Kirche wird in diesem Frühjahr vorgegangen werden. Dieselbe wird auf dem Karlsplatz und zwar auf dem ehemaligen Friedhof von Brenkenhof errichtet werden. Der Bau erfolgt nach Entwürfen und Zeichnungen des Architekten Seelino in Berlin. Der Bau muß in 18 Monaten fertig gestellt sein, die Baukosten für die Kirche dürften die Summe von 120,000 M. nicht übersteigen. — In recht plumper Weise hat der Schulknabe Michael Suchalla aus Sorbinowo die Fälschung einer Geburtsurkunde vorgenommen. Um nämlich ein Jahr früher aus der Schule entlassen zu werden, brachte er dem Lehrer D. daselbst eine Geburtsurkunde, in welcher das Geburtsjahr des Jungen in der Weise gefälscht war, daß die Jahreszahl 1882 mit einem kleinen Zettel mit der Jahreszahl 1881 überklebt war, so daß die Fälschung sofort in die Augen fiel. Der Lehrer zeigte den jugendlichen Fälscher — letzterer gab die Fälschung zu — bei der Staatsanwaltschaft an und vorgestern hatte Suchalla sich auf die Anklage wegen Urkundenfälschung vor der Strafkammer zu verantworten. Auch hier gab der Angeklagte die Fälschung zu, kam aber mit einem Bemerke davon, wobei dem Lehrer bemerkt wurde, daß er angesichts der so plump ausgeführten Fälschung besser gethan hätte, den Jungen selbst zu bestrafen und das Gericht mit dieser Sache zu verschonen.

**Bromberg, 2. Jan.** Am 27. v. Mts. verstarb auf seinem Rittergute Pehlich bei Friedeberg Km. der Ritterhofsbesitzer und Kreisdeputirte Hugo von Knobelsdorff-Brenkenhoff, mütterlicherseits ein Nachkomme des bekannten Erbauers des Bromberger Kanals und Koloniatorens des Negebedistricts und der Neumark, Franz Baltasar Schönberg von Brenkenhoff. Zu der Enthüllung des Denkmals, welches dem letzteren von der hiesigen „Historischen Gesellschaft“ in den Schulenanlagen vor Jahresfrist errichtet worden ist, war bekanntlich der nunmehr verstorbene Hugo von Knobelsdorff-Brenkenhoff eingeladen worden und auch erschienen. Der damals trotz seines vorgerückten Alters noch rüstige, gesund und blühend aussehende letzte Enkel Brenkenhoffs wurde bei dem Denkmalsteinhüllung folgenden Festmahls in besonderer Weise geehrt.

**E. Janowitz, 1. Januar.** Die im vergangenen Sommer in Koldromb erbaute Schule ist nunmehr ihrer Bestimmung übergeben. — Die evangelische Schule zu Mittelwalde wird am 5. d. Mts. das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiern. An der Feter werden frühere Schüler, Freunde und Gönner theilnehmen. — Auf der vom Gutbesitzer Maslowitz von hier veranstalteten Treibjagd wurden von 15 Schützen 46 Hasen und ein Rehbock zur Strecke gebracht. — Der hiesige freie Schererverein wird den 150jährigen Geburtstag Pestalozzi's am 12. d. Mts. durch ein gemüthliches Beisammensein im Vereinslocale feiern.

**Kolberg, 1. Jan.** Der Gymnasialoberlehrer Professor Neumann, einer der Stadtverordneten, welche das Vertrauensvotum für den Bürgermeister Kummert in der Strandischloßangelegenheit unterschrieben haben, hat nun sein Mandat als Stadtverordneter niederlegen müssen.

### lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

#### Elbing, 3. Januar 1896.

**Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 4. Januar: Wolkig, theilweise, Schneefälle. Sturmwarnung für die Küsten.

**Ordensverleihung.** Dem nach 47jähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand tretenden Kammerer Hauptmann-Rendanten Siebert in Elbing ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

**Wahl.** Die hiesige Synagogengemeinde hat Herrn Rabbiner Dr. Silberstein auf drei Jahre wiedergewählt.

**Unsere Liedertafel** hatte gestern die Freude, ihre aciben Sänger im Vereinslokal zu einer recht gemüthlichen Feter vereinigt zu sehen. Die Angehörigen des ersten Basses bereiteten den Angehörigen der anderen drei Stimmen ein Neujahrsgesetz, das einen in jeder Beziehung wohlbelungenen Verlauf nahm. Gaben der klassischen Gesangsliteratur wechselten in bunter Reihe ab mit humoristischen Vorträgen und gemeinsamen Chorledern, es wurde viel und herzlich gelacht und namentlich bei der Gesangsverlosung erreichte die Heiterkeit ihren Höhepunkt. Signor Bellachini, der große Zauberklärer, verzeigte die Versammlung durch seine geradezu unheimlichen Experimente in berechtigtes Erstaunen und trug zur allgemeinen Unterhaltung recht wesentlich bei. Eine nicht officielle Fideletos bildete den Schluß des schönen Abends, der den Activen der Liedertafel eine bleibende Erinnerung sein wird.

**Im Kaufmännischen Verein** wird Herr Hauptmann Santl Frauenburg am Dienstag, den 7. Januar Abends 8 Uhr im Hotel Rauch einen Vortrag über den Einfluß der Anwesenheit betrefend der Erbauung einer Eisenbahn als normalspurige Kleinbahn halten. Ferner wird Herr Hauptmann Santl über die Gründung, der Actiengesellschaft „Haffuferbahngesellschaft“ und über das Project einer Stichbahn Elbing-Trunz sprechen. Bei dem Interesse, welches unsere Stadt an dem Zustandekommen der Haffuferbahn hat, wird es gewiß vielen willkommen sein, zu hören, daß der Reich der Vereinsversammlung auch Nichtmitgliedern gestattet ist.

**Vortrag.** Sonntag Abend 6 1/2 Uhr wird Herr Barrer Conrad Ziegler im Saale des Gewerbevereins Spielplatzstraße Nr. 10 vor Herren und Damen einen Vortrag über „Die Aufgabe der Kirche der Zukunft“ halten, wozu Jedermann freien Zutritt hat. Herr Ziegler, ein geborener Schwelger, war lange Zeit Barrer der evangelischen Gemeinde in Dabob,

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am Sonntage nach Neujahr.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Tief.  
 Montag, den 6. Januar:  
 Fest der Heil. Drei-Könige.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm.: 2 Uhr: Klein Gottesdienst.  
**Seil.-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
**Der Kindergottesdienst fällt aus.**  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.  
 Abends 6 Uhr: **Versammlung confirmirter Töchter.** Herr Pfarrer Rahm.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sella.  
**Seil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Schüpe.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Menoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garber.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.  
 Jungfrauen-Verein: 3-4 Uhr.  
 Montag Abends 8 Uhr:  
 Gebets-Woche Danksgiving und Demüthigung.  
 Herr Prediger Horn.  
 In Wolzsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Schüpe die Erbauung.  
**Evangelisch-lutherische Gemeinde.**  
**St. George-Hospitals Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr, Nachm. 2 1/2 Uhr:  
 Herr Pastor Böttcher aus Fürth.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 3. Januar 1896.  
**Geburten:** Fleischermeister Friedrich Kriehn Jw., 2 T. Arbeiter Gottfried Lehmann T.  
**Aufgebote:** Wissenschaftl. Lehrer Hermann Müller-Memel mit Emma Becker-Elbing.  
**Eheschließungen:** Restaurateur Wilhelm Helling mit Gastava Carius.  
**Sterbefälle:** Schuhmacher Ferdin. Voefke T. 4 W.

**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Geboren:** Herrn H. Drabant-Danzig S. Herrn Rechtsanwalt Ernst Siehr-Insterburg S.  
**Verlobt:** Frä. Margarethe Köhr mit Herrn Bautechniker Wilhelm Czechanowski-Danzig. Frä. Melitta Guske mit dem Kaufmann Herrn Adolf Held-Danzig. Frä. Gertrud Bachmansk mit Herrn Rechtsanwalt Leopold Pipmann-Königsberg. Frä. Kaethe Szelenksi mit Herrn Referendarius Dr. Carl Siehr-Insterburg.  
**Gestorben:** Kgl. Regierungs-Secretair Herr Julius v. Unruh-Danzig. Herr Rechnungsrath Emil Richter-Danzig. Kgl. Gymnasialdirektor Herr Dr. Julius Schulz-Bartenstein.

**Kaufmännischer Verein.**  
**Hôtel Rauch.**  
**Dienstag, den 7. Januar d. J., präcise 8 1/2 Uhr:**  
**Vortrag**  
 des Herrn **Hauptmann Hantel,** Frauenburg,  
 über: 1) Die Entwicklung des Haffuferbahnprojects bis zur normalspurigen Kleinbahn.  
 2) Gründung der Actiengesellschaft: „Haffuferbahngesellschaft.“  
 3) Stichbahn Elbing-Trunz.  
 Auch Nichtmitglieder erlauben wir uns zu diesem Vortrag ergebenst einzuladen.  
**Der Vorstand.**

**Lehrerverein.**  
 1) Reisebericht.  
 2) Pestalozzifeier betr.  
**Sonntag, den 5. Januar, Abends 6 1/2 Uhr,**  
 im Saale des Gewerbevereins, Spieringstraße 10,  
**Vortrag**  
 des Herrn **Pfarrer Ziegler,** Prediger der freien religiösen Gemeinde zu Königsberg über: **„Die Aufgabe der Kirche der Zukunft.“**  
 Eintritt frei. Reges Btheiligung von Herren und Damen erbeten.

**Generalversammlung**  
 des **Vaterländischen Frauen-Vereins**  
 für den Landkreis Elbing:  
**Sonntag, d. 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr,**  
 im kleinen Saale des **Hôtel Rauch,**  
 wozu **alle Mitglieder des Vereins** hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden.  
**Tagesordnung:**  
 1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1895.  
 2) Rechnungslegung und Decharge.  
 3) Neuwahl des Vorstandes.  
**Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Landkreis Elbing.**  
**Emilie Schmidt - Lenzen,** Vorsitzende.

**Holz-Auction.**  
**Donnerstag, den 9. d. Mts.,**  
 werden wir von **10 Uhr Morgens** ab im „**Pfarrhäuschen**“ meistbietend verkaufen:  
**40 Stück Nutzholz,** darunter **31 Eichen,**  
**ca. 150 Meter Kloben u. Knüttel** von Birken und Kiefern,  
**ca. 50 Meter Stubben** von Eichen und Buchen,  
**ca. 500 Meter Reisig.**  
**Der Kirchenvorstand von St. Nikolai.**

Im Hause **Fischerstraße 11b** werden zum 1. April folgende weiter zu vermietende Räume frei:  
 Im Parterre ein **Laden** (bisher für Schuhwaaren) nebst Zimmer. Desgleichen im 1., 2. und 3. Stock **je ein Zimmer** mit zugehöriger **Küche.** Dazu Bodenraum und Keller.  
 Reflectanten wollen sich möglichst bald an Herrn **Kirchnermeister Joh. Gehrmann, Brückstraße 32/33,** wenden.  
**Der Kirchenvorstand von St. Nicolai.**

**Bekanntmachung.**  
**Donnerstag, den 9. Januar cr.,**  
 sollen aus den Schutzbezirken **Vogelsang und Ventenstein** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:  
 a. aus **Ventenstein:**  
 3 Ei., 28 Ki., 3 Bi.-Nutzholz,  
 30 Amtr. Klobenholz,  
 30 " Knüttelholz,  
 300 " Reisig III;  
 b. aus **Vogelsang:**  
 27 Stück einf. u. doppelte Ki.-Dachlatten,  
 44 Hundert Faschinen,  
 127 Amtr. Klobenholz,  
 83,5 " Knüttelholz,  
 227 " Reisig I.  
 Versammlung der Käufer **Vorm. 9 Uhr im Waldschlößchen** b. Elbing, Elbing, den 1. Januar 1896.  
**Der Magistrat.**

**Zwangsversteigerung.**  
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Elbing** Band III, Blatt 129 auf den Namen der Frau **Julianne Treuke,** geb. Lange, in Elbing eingetragene, in Elbing, **Lange Niederstraße Nr. 36,** belegene Grundstück Elbing XI, Nr. 64 **am 27. Februar 1896, Vorm. 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.  
 Das 40,34 Ar enthaltende Grundstück ist mit 7,15 Mkr. Reinertrag und einer Fläche von 36,53 Hektar zur Grundsteuer, mit 255 Mkr. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Anszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.  
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 28. Februar 1896, Vorm. 11 Uhr,** an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.  
 Elbing, den 24. Dezember 1895.  
**Königliches Amtsgericht.**  
 18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München

Unsere bedeutenden Väger von  
**Flanellen, Frisaden u. Boy's,**  
 verschiedenste Farben und Qualitäten,  
**weiße, melirte und bedr. Parchende,**  
**Hemdentuche, Dowlas und Linons,**  
 sowie  
**sämmtliche Futterstoffe**  
 bieten bei **alten billigsten** Preisen größte Auswahl.  
**N. Krüger & Sallbach,**  
 Fischerstraße Nr. 1.

**Hansa-Kaffee**  
 Röstung nach Patent 71373.  
 Bestes Röstverfahren der Welt.  
 pr. Pfd. Mk. 2.20  
 No. 1, allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma ..... 2.20  
 " 2, hochfeine Qualität und aromatisch ..... 2.00  
 " 3, sehr kräftig, voller Geschmack ..... 1.80  
 " 4, gut im Geschmack, angenehm ..... 1.60  
 Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. auch  
 Dr. Friedrich Elsner, Leipzig  
 Dr. R. Kayser, Darmund  
 Dr. F. Kayser, Nürnberg  
 Professor Dr. A. Stutzer, Bonn  
 Dr. H. Willemer, Landshut  
 haben die glänzendsten Gutachten über den **eminenter Fortschritt** gegeben, den das Röstverfahren — D. R.-P. 71373 — durch die unverkennbare Geschmacksveredelung des Kaffees thatsächlich erreicht hat.  
 Für stets **gleichmässige,** der Beschreibung entsprechende **Qualität** bürgt die Controlle des Verbandes **Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei - Besitzer „Hansa“.**  
 Die Verkaufs-Stellen sind durch Plakate kenntlich.

**Eine Wohlthat** bei nassem und kaltem Wetter ist „**Wagner's** Einlegesohle aus Badeschwamm D. R.-Pat.“, welche alle Feuchtigkeit im Stiefel aufsaugt und den Fuß jederzeit **trocken und warm** erhält. Diese Sohle wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu **unverwundlich** und **der denkbar sicherste Schutz gegen Erkältung.** Preis 80 Pf. bis 1,20 Mkr. Vorzügliche ärztliche Atteste. Zu haben bei **Ludwig Tertz,** Lederhandlung.

**„Berliner Neueste Nachrichten“**  
 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. **M. 5,00.**  
**„Berliner Neueste Nachrichten“**  
 Postzeitungsliste Nr. 965. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 965.  
**2mal täglich.**  
 Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.  
 Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelsheil.** — **Vollständigstes Coursblatt.** — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig.**  
 8 (Gratis-) Beiblätter:  
 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.  
 2) „**Illust. Wobenzzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster; monatlich.  
 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.  
 4) „**Verloofungs-Blatt**“, zehntägig.  
 5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, wöchentlich.  
 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.  
 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.  
 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

**Patent-H-Stollen**  
 Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.  
**LEONHARDT & CO.**  
 BERLIN, N.W., Schiffbauerdamm 3  
 Stets scharf! Kronentritt unmöglich!  
**Warnung:** Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmung. gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen uns ein Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

**G. & J. Müller**  
**Bau- u. Kunstschlerei**  
 mit Dampfbetrieb,  
**Elbing,**  
**Reiferbahnstraße 22,**  
 liefern und empfehlen zu reellen Preisen:  
**Bautischlerarbeiten**  
 in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.  
**Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen**  
 in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.  
**Ladeneinrichtungen**  
**u. Ausstattungen von Comtoirs**  
 für die verschiedenen Geschäftsbranchen.  
**Parquetfußböden, Treppenanlagen,**  
**Sommer-Jalousien,**  
**Kunstmöbel** etc.  
 Nebernahme d. inneren Ausbaues.  
 Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

**Schsenfleisch,**  
 beste Qualität,  
 empfiehlt fortdauernd  
**O. Neubert.**  
**C. J. Gebauhr**  
**Flügel- u. Piano-Fabrik**  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämirt: London 1851. — Moskau 1872  
 — Wien 1873 — Melbourne 1880 —  
 Bromberg 1880. —  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 — Umtausch gestattet. —  
 Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt)  
**1000 Stück**  
**jezt 3,50 Mkr.,**  
 bei mehreren 1000 à 1000  
**3 Mkr.**  
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mkr.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei,  
 Elbing.

**Stickerarbeiten**  
 Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach- u. Stickeren, werden sauber und billig ausgeführt  
 Schottlandstraße 6a part. bei **Lüders.**  
**Kurze Hinterstr. 16, 2 Tr.,** ist zum 1. April d. J. eine herrschaftl. **freundl. Wohnung mit Wasserl.,** bestehend aus 3 Zimmern, gr. hellem Flur, heller Küche, 3 Kammern, Boden u. Keller, an ruhige kinderlose Einwohner zu vermieten u. in d. Vormittagsstunden von 11-12 Uhr zu besichtigen.

**Ein gut möbl. Zimmer**  
 billig zu vermieten  
**Neust. Wallstr. 12.**  
**Anaben, die Wickel- und Cigarrenmachen,**  
**Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarren- machen erlernen wollen, stellen ein**  
**Loeser & Wolf.**  
 Einige **Theilnehmerinnen** an einem Cirkel in der **franz. Sprache** (Oberstufe) in den Abendstunden werden noch gewünscht. Meldungen in den Mittagsstunden 12-2 Uhr erbeten bei  
**Frau Ella Carstenn,**  
 Lange Hinterstr. 31, I

**Danziger Stadt-Theater.**  
 Sonntag, den 4. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Kind-Vorstellung** bei ermäßigten Preisen: **Aschenbrödel** oder **Der gläserne Pantoffel.** Weibschicksel-Komödie.  
 Sonntag, den 4. Januar, Abends 7 1/2 Uhr: **Die verkaufte Braut.** Oper von Smetana.  
 Sonntag, den 5. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Fremden-Vorstellung** bei ermäßigten Preisen: **Mignon.** Oper von Ambroise Thomas.  
 Sonntag, den 5. Januar, Abends 7 1/2 Uhr: **Drei Engel im Hause.** Lustspiel von Schreyer

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 3.

Elbing, den 4. Januar.

1896.

## Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.  
Nachdruck verboten.

5) Da legte die Excellenz die Feder aus der Hand und sagte:

„Es ist gut, Schiffner; sorgen Sie dafür, daß diese Ausfertigungen noch heute an die betreffenden Adressen gelangen.“

„Zu Befehl, Excellenz.“

Der Hofmarschall stand auf, und da er den Anderen mit seinen Papieren unter dem Arme regungslos hinter seinem Stuhle stehen und auch keine Bewegung machen sah, um sich weg zu begeben, so sagte er:

„Haben Sie noch was, Schiffner?“

„Ja, Excellenz. Ich bitte, mich am ersten Januar künftigen Jahres aus meiner Stellung zu entlassen.“

„Man wird Ihren Wünschen durchaus keine Hindernisse in den Weg legen.“

Er sagte das sehr von oben herab; wer aber aus dem Tone der Worte ihren Inhalt zu deuten verstand, der hörte dieser kühlen Aeußerung zur Genüge an, daß sie dem, dem sie gemacht wurde, überraschend und wenig angenehm klang.

Das mochte der Kanzlist selbst deutlich fühlen; er machte also an seine Kündigung noch ein Anhängsel.

„Ich bedauere, Excellenz,“ sagte er, „daß ich nicht in der Lage bin, die Gründe anzugeben, welche mich zu meiner Bitte gezwungen haben.“

„Es ist gut, Schiffner, gehen Sie.“

Der Hofmarschall zog bei diesen Worten die Augenbrauen ein wenig zusammen, und der Blick, mit dem er den ihm untergebenen Kanzlisten traf, war durchaus kein freundlicher. Das bemerkte der Andere auch sehr wohl, denn statt dem Befehle des Chefs Folge zu leisten, blieb er wie angewurzelt stehen.

„Ich bitte um Verzeihung, Excellenz,“ stotterte er, „wenn ich einen Verstoß —“

„Sparen Sie sich weitere Worte, Schiffner. Wie sind Sie hierher gekommen? Sie scheinen es vergessen zu haben und ich will es Ihnen erzählen.“

„Excellenz!“ hat der Alte mit bebender Stimme.

„Ich fand Sie auf einem Wege, der seinen Ausgangspunkt hatte in einem Verbre —“

„Alrborner!“ fiel ihm der Andere wieder in die Rede. Excellenz gaben mir das Versprechen —“

„Hielt ich es etwa nicht?“ Ich nahm Sie hierher, um jeder Zeit ohne Störung beobachten zu können, ob Sie den Ihnen auferlegten Bedingungen auch nachkämen. Diese Controle scheint Ihnen lästig geworden zu sein, Schiffner.“

„So wahr der Himmel über mir ist, Excellenz, das ist ein Irrthum.“

„Wie kann ich an Ihre Versicherungen glauben, wenn Sie mir keinen Beweis für Ihre Wahrhaftigkeit geben!“

„Ich will reden, Excellenz!“

Der Kanzlist beugte sich bis zum Ohre des Hofmarschalls und flüsterte ihm einige Worte zu.

„Das also ist es,“ erwiderte sein Zuhörer mit einem lächlichen, höhnlichen Lächeln, „was Sie kopfscheu gemacht hat? Ich werde in solcher Beziehung Sie wenigstens einigermaßen beruhigen können.“

„Sollte das wirklich möglich sein?“

In diesem Augenblicke erschien der Diener und meldete, daß Besuch da sei.

„Wir werden dieses Kapitel weiter behandeln, wenn Sie das nächste Mal hier erscheinen, Schiffner,“ sagte der Hofmarschall und entließ seinen Untergebenen.

Die Hofdame Isabella v. Reden saß in einem sehr elegant eingerichteten Zimmer der väterlichen Wohnung im Schlosse und erwartete ihren Cousin. Es war in den frühen Abendstunden des zweiten Tages nach jenem Zusammentreffen mit ihm auf der Eisbahn im Stadtpark. Vor ihr sang auf einer Spiritusflamme im silbernen Kessel das Wasser zum Thee. Die weiteren zur Bereitung und zum Genuße des Getränkes erforderlichen Requisiten waren auf einem Tischchen in ihrer unmittelbaren Nähe aufgestellt.

Da wurde die Thür geöffnet, aber statt daß, wie sie erwartet hatte, der Diener eingetreten wäre, um den Amerikaner anzumelden, kam ihr Bruder, der Rittmeister, herein.

„Du Kurt!“ sagte sie, ihn begrüßend. „In der That ein seltenes unerwartetes Vergnügen.“

„Du erwartest den Vetter?“ erwiderte er, sich niederlassend. „Er wird vor sieben Uhr

nicht kommen können, wie er mit Willings sagte. Da bleibt noch mehr als eine halbe Stunde für mich."

"Hast Du ein Anliegen, Kurt? Brauchst Du meinen Rath?"

"Ja. Ich will es kurz heraus sagen. Isabella, es betrifft meine Beziehungen zu Altd. v. Rosenthal."

"Du willst also endlich daran denken, zu heirathen?"

"Im Gegentheil, ich beabsichtige die Beziehungen abzubrechen."

Isabella machte eine Bewegung des Erstaunens.

"Du bist nicht klug," sagte sie darauf. "Aber laß mich hören, was geschehen ist."

"Glaubst Du, daß Du in der ganzen Stadt einen einzigen Menschen wirst finden können, der, wenn die Angelegenheit zu Stande käme, sich würde überzeugen lassen, es handele sich bei meiner Wahl lediglich um die persönlichen Vorzüge meiner Braut?"

"Das wäre abzuwarten."

"Und wie stellst Du Dir den Papa Hofmarschall Arm in Arm mit dem künftigen Schwiegervater seines Sohnes vor?"

"Der Vater wird sicherlich der Beste sein, der Dir Hindernisse bereitet. Das kann ich Dir versichern."

"Gut, Du sollst Recht haben. Es gibt aber noch Weiteres. Ich müßte sofort die Uniform ausziehen, das gibst Du doch zu?"

"Ich habe dieselbe Voraussetzung nicht aus dem Auge verloren. Das ist selbstverständlich. Ich dachte auch, Du würdest Dich nach der Heirath auf unser Stammgut Rothenstein mit Deiner jungen Frau zurückziehen."

"Auf unser Stammgut, von dem kein einziger Ziegel auf den Dächern uns gehört?"

Kurt lachte höhniisch auf. "Oder meinst Du, ich sollte des Vaters Gläubiger mit dem Gelde meiner Frau bezahlen? Nein, Schatz, das wird nicht geschehen. Ich taue nicht dazu, nur der Mann meiner Frau zu sein und Wohl zu bauen."

"Wah, das lernt sich alles mit der Zeit."

"Wahrscheinlich, aber nur schwer von einem Manne, der auf dem Parquet des Hofes zu Hause ist. Laß mich auf den ersten Punkt zurückkommen, auf das Urtheil der Welt nämlich."

"Wunderbar, daß Du mit einem Male soviel danach fragst!"

"Ueberzeugung bringt uns die Zeit. Das Leben hat uns auf eine ganz bestimmte Stelle gestellt und sobald wir diese verlassen und von ihr abschwenken, sei es nun nach unten, oder sei es nach oben, so gerathen wir in eine Kollision mit den Verhältnissen, die uns unter allen Umständen verderblich ist. Ich will nicht in Abrede stellen, daß in manchen Lagen, wie gerade in der, von der wir eben sprechen, die Verlockung zu einer derartigen Abweichung eine gewaltige ist. Aber der Kluge weiß eine solche

Berathung von ihm und über das Maß. Bekann, den Straft die Zukunft dafür bitterböse."

Die Unterredung wurde unterbrochen. Ein Diener trat ein und meldete den Freiherr v. Reden an.

Otto begrüßte die Geschwister mit derjenigen familiären Freundlichkeit, zu der ihn ihre gegenseitigen nahen verwandtschaftlichen Beziehungen berechtigten.

Isabella machte sich an der Theekanne zu schaffen.

Sie that das mit allen den feinen, gesellschaftlichen Manieren, welche eine Weltbame bei solchen Gelegenheiten zur Schau zu tragen pflegt. Und dabei waren alle ihre Bewegungen so abgerundet und elegant, so anmuthig und reizend, daß sich der Zuschauer ganz unwillkürlich davon angezogen fühlte. Die etwas lebhaftere Beschäftigung hatte eine feine Röthe auf ihr sonst einigermassen blaßes Gesicht gerufen und ihre edel geschnittenen Züge gewonnen bei dieser ihrem Alter so natürlichen Färbung und Frische ungemein. Wenn man sie jetzt aufmerksam betrachtete, fiel die etwas zu lange Oberlippe gar nicht mehr auf; man sah nichts als einen äyptigen rothblühenden Mund mit seinen beiden weißen Perlenreihen, und der erste Gedanke, der einen Mann bei diesem reizenden Anblicke befallen mußte, war unzweifelhaft der, wie süß es sein müsse, diesem glühenden Bippenpaare in einem Kusse zu begegnen.

Und ähnlich waren auch die Gedanken des Amerikaners, als ihm Isabella die Tasse bot.

"Ich wünschte," sagte sie dabei, "daß es mir vergönnt wäre, uns öfter in so kleinem, traulichen Kreise zu versammeln, bei dem auch der Vater nicht fehlen sollte. Allein der Dienst bei Hofe legt ihm so manche Fesseln an, die sich nicht leicht und meist wenig nach Wunsch abstreifen lassen."

"Auch zwischen Kurt und mir geschah dieser Dinge Erwähnung," erwiderte Otto, "allein ich habe unterlassen, darauf zurückzukommen, weil mir eine darauf bezügliche Frage unbeantwortet gelassen wurde."

"Ich erinnere mich nicht —" sagte der Mittelmesser.

"Das ist wohl möglich," erwiderte Otto. "Laß mich also meine frühere Frage hier unter uns Dreien wiederholen: aus welchem Grunde seid Ihr Alle Diener des Königs?"

Kurt blickte mit einem kleinen satyrischen Lächeln auf seine Schwester und diese erröthete.

"Verleht Euch meine Frage?" fragte der Amerikaner, dem das Mienenpiel der beiden ihm gegenüber Sitzenden nicht entgangen war.

"Daß sie Dir mit einem einzigen Worte beantworten," erklärte Isabella. "Wir sind vermögenslos und deshalb Diener des Königshauses."

"Und wegen des Aussprechens dieser einfachen Thatsache zögert Ihr? Sonderbar! Verzeiht überhaupt meine Frage; sie findet ihre Begründung darin, daß mein Vater mir drüben

die Sage seines Bruders anders schilderte, als sie sich jetzt entwickelt zu haben scheint.“

„Als Egon von Reden sein Glück in Amerika suchte,“ erzählte Isabella, „war unser Vater noch aktiver Offizier. Gleich darauf starb die Mutter, der Vater avancirte kurze Zeit darauf zum Major und ward Adjutant des Kronprinzen.“

„Das Rothensteiner Stammgut,“ fügte der Rittmeister hinzu, „kam bereits stark verschuldet in den Besitz des Vaters. Er hat es eben nicht verstanden, es wieder schuldenfrei zu machen; das geht vielen Offizieren so, sie sind meist schrecklich unpraktisch.“

„Nun weißt Du wenigstens, wie die Dinge stehen“, bemerkte Isabella, „wenn man von anderer Seite versuchen sollte, Dir mit unzutreffenden Schilderungen darüber nahe zu treten. Wir sind nicht reich, aber die Ehre hält uns hoch.“

„Ich bedauere, es selbst verschuldet zu haben“, entgegnete Otto, „daß sich in unser erstes trauliches Zusammensein ein Mißton gedrängt hat. Ihr dürft mir deshalb nicht böse sein, denn hätte ich ahnen können, wie —“

„Es bedarf einer Entschuldigung nicht“, fiel ihm der Rittmeister ins Wort; „die Sache ist mit unseren Erklärungen abgemacht. Reden wir also von etwas Anderem.“

Mit ein Paar geschickten Redensarten lenkte er die Unterhaltung auf den vorgefährigen Nachmittag und die Vergnügungen auf dem Eise. Bill v. Rosenthal bildete wenige Augenblicke später den Mittelpunkt des Gesprächs. Die Hofdame verstand es ganz vortreflich, alle Reize der jungen Dame durch ihre lebhafteste und natürlichste Schilderung in das hellste Licht zu setzen. Der Rittmeister blühte seiner Schwester wiederholt mit dem schwachen, höhnischen Wächeln, das sich nur um seine Mundwinkel zeigte, aufmerksam ins Gesicht. Er war offenbar in einigem Zweifel darüber, ob er nach seinen heutigen Erklärungen es sein sollte, auf den ihre Darstellung des schönen Kindes gemünzt war. Der Amerikaner aber that genau, als ob die Worte Isabellens nur für ihn gesagt wären. Er hörte ihr sichtlich mit großem und ungetheiltem Interesse zu und es schien offenbar, daß ihm ihre ungezwungene und natürliche Art und Weise, mit der sie von den Reizen einer anderen sprach, ganz besonders gefiel.

Es war ihm neu, ein Mädchen so völlig neidlos die Vorzüge einer anderen ins Licht stellen zu hören. Es wurde auch nicht eine einzige pikante Bemerkung von ihr eingeflochten, welche zu der Annahme berechtigt hätte, daß ihre Worte nicht den völlig wahren Eindruck wiederzugeben bestimmt waren, den Bill auf sie selbst hervorgebracht habe. Und dabei bewirkte die lebhafteste Unterhaltung, daß sich die Frische und leise Röthe auf ihren Zügen nicht verlor; die geistige Erregung beim Sprechen belebte ihr Auge und verschönte ihr Gesicht. Beim Zuhören verglich er im Stillen die Redende mit der, von der sie sprach, und wenn

es ihm neulich so vorgekommen war, als ob Isabella von Bill v. Rosenthal ganz erheblich in den Schatten gestellt werde, so bearriff er heute nicht, wie er zu einem solchen Urtheile gelangen konnte. Es war ihm vielmehr so, als ob das Gegentheil stattfände. Ein Gefühl von Wärme ergriff ihn, eine Empfindung überkam ihn, als ob in seinem Herzen die ersten Spuren einer weit lebhafteren Zuneigung zu seiner Cousine sich regten, als er sie vor wenig Tagen jemals für möglich gehalten hatte.

### Fünftes Kapitel.

Die Bekanntmachungen, welche Otto v. Reden in allen größeren Blättern Deutschlands erscheinen ließ, waren schon seit mehreren Tagen veröffentlicht und diesmal nicht ohne Erfolg geblieben.

Aus zwei verschiedenen Städten liefen Briefe ein, in denen die Absender erklärten, daß sie ein in Hamburg vor zwanzig Jahren gefundenes Mädchen in ihren Familienkreis aufgenommen hätten. Obgleich eine dieser Meldungen nothwendiger Weise falsch sein mußte und trotzdem aus den Details, die beide angaben, mit ziemlicher Gewißheit zu schließen war, daß es sich dabei nicht um Ottos Schwester handeln konnte, hatte der Bruder doch sofort Auftrag an ein Paar Rechtsanwälte in jenen Orten zur näheren und genaueren Untersuchung der Angelegenheit ertheilt.

Inzwischen ist Otto auch zum Hofe gezogen worden. Der König ließ es sich nicht nehmen, sich den Messen seines Hofmarschalls präsentiren zu lassen.

Die Herrschaften waren voller Huld und Gnade gewesen, ja der König hatte dem Amerikaner eine Unterredung gewährt, die volle zehn Minuten dauerte.

Wie das der Verlauf der Dinge nicht wohl anders mit sich bringen konnte, hatte die Vorstellung bei Hofe für Otto v. Reden auch die Nothwendigkeit mit sich gebracht, den Großwürdenträgern und denjenigen bevorzugten Familienkreisen, die die Ehre genossen, Zutritt zu den Hoffestlichkeiten zu besitzen, seine Aufmerksamkeit zu machen. Der Rittmeister hatte es auf seine Bitte mit zuborkommender Bereitwilligkeit übernommen, ihn in solcher Beziehung mit den erforderlichen Winken zur Seite zu stehen und ihn da, wo das nöthig erschien, persönlich einzuführen.

So einfach dem Amerikaner diese Dinge auch Anfangs vorgekommen waren, so waren sie ihm schließlich doch etwas lästig geworden, weil er nicht darauf vorbereitet gewesen war, daß sie einen so bedeutenden Zeitaufwand erfordern würden. Aber mit der ihm eigenen Fähigkeit, mit der er einmal Begonnenes bis zum Ende durchzuführen pflegte, hatte er auch hier ausgehalten.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

\* **Ueber den Erfinder des Scatspiels** brachte eine alte Nummer des „Merseburger Kreisblattes“ (vom 8. August 1863) folgende nähere Angaben: Der Erfinder des Scatspiels ist der unter dem Namen Spiritus Asper bekannte und durch sein satyrisches Schriftchen: „Nachtgedanken über das ABC-Buch“ berühmt gewordene Hofadvokat Ferdinand Hempel aus Altenburg. Im Jahre 1818 hielt er sich bei seinem Bruder, dem Pächter des Ritterguts Braußwig bei Borna, auf und beschäftigte sich mit Schriftstellerei. Diese beiden und ein in der Nähe wohnender, als ausgezeichnete Pomologe bekannter Pastor verbrachten die Abende gewöhnlich mit dem damals sehr beliebten sogenannten „Dreibein“. Dasselbe wurde unter drei Personen mit der deutschen Karte gespielt, und die beiden Unter in Roth und Schellen fortgelegt. Jeder der Spieler hatte nun 10 Karten; 60 Augen in den gemachten Stichen gaben ein ganzes Spiel und die Benennungen Schneider (unter 30 Augen) und schwarz (stichlos) kamen schon damals vor. Als höchste Trümpe galten die vier Ober nach der Reihenfolge: Eichel, Grün, Roth und Schellen, und sodann die beiden Unterwenzel in Eichel und Grün. Es wurde nach den vier Farben in vorgedachter Reihenfolge getrieben, und wer das Spiel behielt, gegen den spielten die beiden andern. Sehr kurzweilig war diese Unterhaltung eben nicht, und Hempel suchte deshalb das Dreibein zu verbessern. Dies gelang ihm dadurch, daß er nicht allemal die beiden Unterwenzel, sondern irgend zwei Blätter beim Kartengeben weglegte, deren Augen für den Spieler zählten. Für diese beiden Blätter gebrauchte er den Name „Scat“ und machte den Werth des Spieles vom Kaufen oder Liegenlassen dieses Scates (Frage oder Solo) abhängig. — Rittergut Braußwig bei Borna ist also der Ort, wo Scat ursprünglich geboren worden ist und Spiritus Asper ist der Vater desselben. Wenige Jahre darauf wurde er Schulden halber landesflüchtig und ist in den 30er Jahren in Odessa gestorben.

\* **Daß Gastwirthe wegen Uebertretung der Polizeistunde**, das heißt, wenn sie länger, als ihnen erlaubt ist, Gäste bei sich beherbergen, bestraft werden, ist bekannt. Neu dürfte es aber sein, daß Gastwirthe bestraft werden, weil sie ihr Lokal zu früh geschlossen haben. Dies ist in Losheim an der Saar geschehen. Die dortige Polizeiverwaltung hat mehreren Wirthen ein Straf-

mandat zugesandt, weil sie ihre Lokale Abends zu früh geschlossen hatten. Eine Polizei-Verordnung in Losheim schreibt nämlich vor, daß am Eingange des Wirthslokales Abends eine Laterne zu brennen habe, und zwar bis zum Eintritt der Polizeistunde, das ist elf Uhr. Die Losheimer Gastwirthe legten diese Bestimmung jedoch nicht dahin aus, daß sie deshalb verpflichtet seien, bis 11 Uhr Abends die Wirthschaft offen zu halten, also so lange Licht brennen zu lassen, sondern sie waren der Ansicht, ihre Wirthschaft schließen zu dürfen, wenn kein Gast mehr dort war. Die Losheimer Polizei dachte aber anders und belegte diejenigen Wirthe mit Strafe, die vor 11 Uhr Abends ihre Lokale geschlossen hatten. Die mit einem Strafmandat bedachten Wirthe haben natürlich richterliche Entscheidung angerufen. Die Stadtverwaltung will, so combiniren die Losheimer, an den Kosten der Straßenbeleuchtung sparen, und sie glaubt, den Wirthen die Verpflichtung zur Unterhaltung einer Laterne an ihrem Lokale nicht nur aus Rücksicht auf den Durst der Einwohner, sondern auch im Interesse der Straßenbeleuchtung auferlegen zu können.

\* **Die getränkte Unschuld.** Das „Mainzer Journal“ berichtet über folgenden Scherz, der sich in Darmstadt abgespielt haben soll: Einer der dort bei einer Weinkneiperei beteiligten Herren kam nämlich in fröhlicher Laune auf den Einfall, sich heimlich ein Glas Essig geben zu lassen. „Rufen Sie mal den Wirth,“ wurde dann dem Kellner befohlen. Hurtig eilt der Gastwirth herbei, um sich nach den Wünschen der Gäste zu erkundigen. „Aber Herr Wirth, soll das Winkler Hasensprung sein, kosten Sie doch selbst einmal, wie sauer das Zeug ist!“ Nichts ahnend setzt der Wirth das Glas an den Mund und nimmt einen festen Schluck. Zwar verzieht sich sein Gesicht sofort in Mitleid erregender Weise und man sieht, wie die Säure seinen Gaumen peinigt. Aber, daß es Essig gewesen ist, ahnt er nicht, und auf seinen Wein darf er doch nichts kommen lassen. Mit heroischem Muth bringt er also seine Mienen wieder in Ordnung und meint dann mit dem Tone getränkter Unschuld: „Na, an dem Wein ist doch nichts auszusetzen!“

\* **Vom Kasernhof.** Feldwebel (zum Rekruten): „Mensch, Sie machen ja ein Gesicht wie der Wallenstein, als ihn Schiller gebichtet hat!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaary  
in Elbing.